Nr. 85 — Jahrgang 13 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 12. April 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4.00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ein polnisch-italienischer Freundschaftsvertrag

Paris und Zaleskis Mussolinibesuch — Die Rückwirkungen auf das französische Bündnis

Paris. Die zahlreichen Ministerbesuche in Rom erwecken in Pariser politischen und diplomatischen Kreisen noch immer besondere Aufmerksamkeit. Nach Berichten aus italienischer und polnischer Quelle soll der Besuch Zaleski bei Mussolini durchaus nicht nur die Bedeutung eines Höflichkeitsaktes haben. Der polnische Außenminister wolle Mussolini für die polnische Auffassung in der polnisch-litauischen Streitfrage instruieren und habe ferner die Absicht, mit der italienischen Regierung Verhandlungen über einen Freundschaftspakt anzubahnen. Polen, das sich in der letzten Zeit auffallend England näherte, müßte seine Beziehungen auch mit Italien enger gestalten, auf diese Weise die Lage Polens in Mitteleuropa zu befestigen, wo Italien dank seines Bündnisses mit Ungarn gegenwärtig eine besondere Rolle spiele.

In Paris befürchtet man, daß eine italienisch-polnische Annäherung das französisch-polnische Bündnis beeinträchtigen könnte und führt den nervösen Ton der französischen Presseäußerungen hierauf zurück.

Die französische Presse zum römischen Ministerbesuch

Paris. Die Beunruhigung über die Ministerbesuche in Rom spiegelt sich deutlich in der Pariser Linkspresse wieder. Auch die Morgenblätter nehmen ausführlich zu den Tagesfragen Stellung. Sie geben der Befürchtung Ausdruck, daß Mussolini ein Komplott gegen den europäischen Frieden schmiede. Obwohl Mussolini sich als Pazifist ausgegeben habe, so schreibt der „Quotidien“, habe er doch Entscheidungen getroffen, die nicht dem Frieden dienten. Auch seine Reden über den Brenner seien kriegerischer Natur gewesen. Das Blatt wirft die Frage auf, ob Mussolini die Mithilfe oder Neutralität gewisser Staaten suche, um das Belgrader Kabinett einzukreisen, oder ob er unter seiner Vormundschaft einen Bund der Weltreaktion schließen wolle. Der sozialistische „Populaire“ wendet sich gegen die Auslegung, als ob die gegenwärtigen römischen Verhandlungen einen ersten Schritt auf dem Wege zu einem Balkanlocarno bildeten. Der Friede auf dem Balkan könne nur durch die Anwendung des Prinzips „Der Balkan den Balkanvölkern“ gesichert werden. In der diplomatischen Aktion Mussolinis sehe man aber keineswegs die Keime einer solchen Friedenspolitik, zumal drei Länder absichtlich aus diesen Unterredungen ausgeschlossen seien, nämlich Jugoslawien, Oesterreich und die Tschechoslowakei. Es sei zu befürchten, daß die Annäherung unter dem Schutze Mussolinis nichts anderes als die Bildung einer Einheitsfront gegen diese drei Länder sei. Das linksgerichtete „Peuple“ stellt es außer Zweifel, daß diese Besuche durch Mussolini selbst verursacht wurden, der gern den Potentaten oder zumindestens den Schiedsrichter der europäischen Geschicke spielen wolle. Das „Oeuvre“ ist der Auffassung, Mussolini taste das Gelände nach allen Seiten ab, ohne einen klaren Gedanken zu haben, in dem er hier Groll unterhalte und dort eine Annäherung versuche, deren Nutznießer er sein würde. Er peitsche die irredentistischen Gefühle der einen auf, während er den anderen Genugtuung verweigere.

Mussolinis Balkanpolitik

Budapest. „A Reggel“ erfährt aus Mailand, daß Ministerpräsident Bethlen trotz aller amtlichen Dementionen mit Mussolini wichtige politische Beratungen gepflogen hat. Mussolini sei am 31. März in Begleitung seiner zwei Sekretäre und des Staatssekretärs des Aeußeren, Grandi, in Mailand eingetroffen und habe schon am nächsten Tage den ungarischen Ministerpräsidenten empfangen. In den folgenden Tagen fanden zwischen Mussolini und dem griechischen und dem türkischen Außenminister Besprechungen statt. „A Reggel“ will wissen, daß in Mailand als Gegengewicht gegen die kleine Entente und gegen den Einfluß Frankreichs im Donaubecken unter italienischer Führung der Grundstein zu einem Bündnis zwischen der Türkei, Griechenland, Bulgarien und Ungarn gelegt wurde.

Die französischen Neuwahlen

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, im April 1928.

In etwa zwei Wochen erfahren wir die ersten Wahlresultate aus Frankreich. 610 Abgeordnete sind zu wählen. In jedem der 610 Wahlkreise geht nur ein einziger Abgeordneter als Sieger hervor. Am 22. April wird gewählt. Aber am 23. und 24. wird erst etwa ein Drittel aller Abgeordneten gewählt sein, nämlich nur jene Glücklichen von den 3000 Kandidaten, die mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen am 22. April bekommen haben. Die eigentliche Entscheidung fällt erst bei der Stichwahl vom 29. April, wo einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Im ersten Wahlgang werden die Sozialisten allgemein mit ihrem eigenen Programm und ihren eigenen Kandidaten auftreten, am 29. April dagegen, wenn die Aufrechterhaltung des eigenen Kandidaten aussichtslos ist, werden sie für den stimmen, der am weitesten von der Reaktion entfernt ist. Die Volksversammlungen sind jetzt durchweg überlaufen. Jeder Kandidat hat in seinem Wahlkreis verschiedene schwarze Bretter zur Verfügung, auf die er die Anschläge seiner Partei und Angriffe gegen seine Gegner anheftet. Maueranschläge sind bei Strafe verboten. Die schwarzen Tafeln stehen auf offener Straße, gewöhnlich gleich acht bis zehn nebeneinander, je nach der Zahl der Kandidaten des betreffenden Wahlkreises. Ein Abreißen von Wahlplakaten wird natürlich bestraft.

Diese Bretter werden in allen Dörfern und Städten Frankreichs jeweils einen Tag nach der Kammerauflösung wieder hervorgeholt. Vorher entfernte man schnell die Plakate, die von 1914, von den letzten Kammerwahlen her, noch auf ihnen befestigt waren. Was hätte man sonst da alles für schöne, ungehaltene Versprechen entdecken können!

Noch nie hat man in Frankreich an eine Kammer mit solchem Uebel zurückgedacht, wie an die eben verstorbene. Es gibt auch nicht einen einzigen französischen Politiker von Format oder von Kleinheit, der dem toten Parlament eine Träne nachweint. Diejenigen Wahlkandidaten, die in der verflossenen Kammer Deputierte waren, berufen ihre Wählerschaft zu den Versammlungen unter dem Titel: „Rechenschaftsgericht“. Die haben es am schwersten, und es wird manchem von ihnen nicht viel helfen, daß sie in das allgemeine Gestöhne und in die Unzufriedenheit über das Werk der vergangenen Kammer nunmehr miteinstimmen. So kann man mindestens 50 Prozent neuer Abgeordneter im neuen Parlament erwarten. Die Höchstzahl ganz neuer Abgeordneter, und zwar 61 Prozent, wurde im November 1919 bisher erreicht, bei den sogenannten Siegeswahlen von Clemenceau.

Was wurde von den Linksabgeordneten alles versprochen und dann in den Wind geschlagen? Einheitsschule, Arbeitsschutz, Preissenkung, Frankenstabilisierung, Abschaffung der Warenumsatzsteuer, Rheinlandräumung, ein endgültiges Schuldenabkommen mit England und Amerika, eine Kapitalsabgabe, eine Herabsetzung der Dienstzeit, die Auflösung der Kriegsgerichte und die Lockerung des Zolltarifs.

Jetzt noch schnell vor der Kammerauflösung hat man aus Angst vor den Wahlen die Kriegsgerichtszusammensetzung etwas geändert, statt diese veraltete Einrichtung, wie die Sozialisten es fordern, ganz aufzuheben, und schließlich hat man die Dienstzeit von 18 Monaten auf 12 Monate herabgesetzt unter Bedingungen, welche die Sozialisten zum schärfsten Protest herausforderten, da selbst diese kleine Konzession einer sechsmonatigen Herabsetzung womöglich zur Bedeutungslosigkeit zusammenzuschrumpfen vermag.

Resigniert stehen heute hunderte von Kandidaten vor dem Trümmerhaufen ihrer eigenen Versprechungen oder dem ihrer Vorgänger. Nur der französischen sozialistischen Partei, die, von der wenigstens einigermaßen erfolgreichen Herriotperiode abgesehen, stets in der Opposition gegen die Regierung war, kann dieser Umstand zugute kommen, sofern die französischen Wähler sich zu dem Ernst durchringen, der nötig ist, um über seine Henker zu richten. Kurt Lenz.

Amerikanische Vertragspolitik

Paris. Wie die Chikago Tribune aus Washington meldet, hat Staatssekretär Kellogg Verhandlungen über einen Schiedsgerichtsvertrag, mit Finnland angeleitet. Ueber ähnliche Verträge verhandeln die Vereinigten Staaten mit Deutschland, Japan, Oesterreich, Ungarn, Belgien, der Tschechoslowakei, Polen, Litauen und Lettland. Außerdem sind Verhandlungen für Schiedsgerichtsverträge mit Portugal, Dänemark, Holland, der Schweiz, Italien, Norwegen, Spanien und Großbritannien im Gange.

Die verhafteten Ingenieure nach Moskau überführt

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, war die Ankunft der verhafteten deutschen Ingenieure streng gehalten worden. Der Eisenbahnwagen, in dem sich die Verhafteten befanden, wurde sofort beim Eintreffen in der Umgebung von Moskau von einer Abteilung der G. P. U.-Truppen umringt. Die Gefangenen wurden in Automobilen nach dem Ljubjanka-Gefängnis gebracht. Weitere Vernehmungen werden nicht mehr stattfinden, da die Anklageschrift bereits abgeschlossen ist. Die verhafteten Deutschen sind von den übrigen Gefangenen abgesondert. Sie sollen gewisse Vorrechte vor den übrigen Gefangenen erhalten. Die deutschen Ingenieure sollen die Eisenbahnfahrt im allgemeinen gut überstanden haben. Nur Meyer soll noch immer unter Nervenzusammenbruch leiden.

•

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet, daß die der Beteiligung an der Donez-Angelegenheit beschuldigten russischen Ingenieure und Techniker nach Abschluß der Voruntersuchung gestern Nacht in Moskau eingeliefert worden sind. Die Verhafteten werden der wirtschaftlichen und politischen Sabotage, sowie der wirtschaftlichen Spionage beschuldigt. Der Oberste Staatsanwalt Krylenko, hatte eine längere Besprechung mit dem Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofes, Ullrich, über die Durchführung des Prozesses. Die Entscheidung über den Prozeßbeginn, die bei der G. P. U. liegt, soll morgen getroffen werden.

Litwinow über seine Verhandlungen mit Stresemann

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau berichtete Litwinow gestern auf einer erweiterten Sitzung des Politischen Büros über die Beratungen der Abrüstungskonferenz und über seine Verhandlungen mit dem türkischen Außenminister. Besondere Bedeutung legte Litwinow seiner Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Deutschen-Verhaftungen bei. Litwinow berichtete im Politischen Büro über die Einstellung der Reichsregierung zu den Verhaftungen und betonte die Notwendigkeit der Regelung der deutsch-russischen Beziehungen.

Grenzsperre zwischen Griechenland u. Südslawien

Belgrad verlangt Aufklärung

Belgrad. Im Zusammenhang mit der bereits gemeldeten angeblichen Grenzsperre zwischen Griechenland und Jugoslawien wird an zuständiger Stelle behauptet, daß bis zur Stunde noch keine amtliche Bestätigung zu dieser Nachricht eingelaufen sei. Die griechischen Behörden haben die Bevölkerung davon verständigt, daß in Südslawien eine Typhusepidemie ausgebrochen sei. Zahlreiche Kaufleute hätten sich dadurch verleiten lassen, die Fahrt nach Südslawien abzubrechen. Der hiesige griechische Gesandte besuchte gestern vormittag den Außenminister-Stellvertreter Schumenkowitsch und erklärte, von seiner Regierung noch keine Mitteilungen über diese Maßnahme erhalten zu haben. Die südslawische Regierung hat von den griechischen Behörden Aufklärung verlangt. Die Agentur „Avala“ veröffentlichte gestern abends einen Bericht, in dem die Nachricht von der Grenzsperre als unrichtig bezeichnet wird.

Ein Kommunist aus Frankreich ausgewiesen

Paris. Die Pariser Polizei verhaftete am Sonntag den seit Anfang Dezember gesuchten Sekretär der kommunistischen Internationale, Richard Schuller, während eines Vortrags auf dem Nationalkongreß der kommunistischen Jugendvereinigung in der Vorstadt St. Donis. Schuller erklärte gebürtiger Wiener zu sein. Sein Paß ist am 16. August 1927 in Moskau vom österreichischen Konsul ausgestellt worden. Es wurde festgestellt, daß Schuller im Auftrage der dritten Internationale nach Paris gekommen war, um den französischen Kommunisten den Auftrag zu überbringen, sich lebhafter zu betätigen. Das französische Innenministerium hat bereits die Ausweisung Schullers angeordnet, der noch Dienstag abends an die Grenze gebracht worden ist.

Die deutsche Sozialdemokratie vor dem Wahlkampf

Berlin, im April.

Im Jahre 1927 hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands einen Zuwachs von 232 auf 8462 Ortsgruppen zu verzeichnen; die Werbeaktion vom 6. bis 13. November 1927 hatte 51 474 männliche und 13 199 weibliche Mitglieder der Partei zugeführt und der Parteipresse 74 794 neue Abonnenten. Insgesamt hatte die Partei am Jahresschluß, wie ihrem soeben erschienenen Jahrbuch zu entnehmen ist, 686 130 männliche und 181 541 weibliche Mitglieder, zusammen 866 671 organisierte Sozialdemokraten in der Deutschen Republik. Die 33 Bezirke — um drei weniger als Reichstagswahlkreise, sehr einfach zu erklären dadurch, daß der Wahlkreis Berlin mit den Großberliner Teilen, seinen drei Nachbarwahlkreisen, einen Parteibezirk bildet — hatten zusammen Mark 7 674 509,32 Einnahmen und Ausgaben und am Jahresbeginn 1928 einen Kassenbestand von Mark 746 790,20. Der Jahresbeitrag der Männer beträgt 11 Mark, der Frauen Mark 5,50, wozu natürlich das Abonnement der Parteizeitung und oft noch von Parteizeitschriften und die Beträge für Gewerkschaft, Kulturverbände, Sportvereine usw. kommen. Jedes Vierteljahr werden 20 Pfennig Männer- und 10 Pfennig Frauenbeitrag für die Internationale gezahlt.

Beim Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit besteht eine hauptamtlich besetzte Film- und Lichtbilderzentrale, die zwei Wagen mit Lautsprecher- und Filmvorführungsanlagen besitzt. Für die Kinderfreundebewegung hat der Parteivorstand Genossen Weinberger (Nürnberg) bestellt. Zur Förderung der Agitationsarbeit haben eine Anzahl Bezirke zusammen 30 Autos (geschlossene Viersitzer) angeschafft. Nach der Stärke der Organisation stehen an der Spitze Hamburg, Berlin, Magdeburg-Anhalt, Leipzig, Franken, Hannover, Schleswig-Holstein, Dresden, Breslau, Thüringen usw.; zu den schwächsten Bezirken gehört Halle, wo zwar genug Großindustire ist, aber der mitteldeutsche Aufstand von 1921 und viele traurige Vorgänge seither einen besonderen Grad von Zersplitterung geoffenbart haben und wo die Aufeinanderfolge von kommunistischem Ueberschwang und — Gelbentum eindringlich hervorgetreten ist. Nicht erstaunlich ist, daß die weit überwiegend agrarischen Gebiete Oberpfalz und Ostpreußenn ganz unten auf der Liste stehen.

Bei der vorigen Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 bewegte sich der sozialdemokratische Stimmenanteil der Gesamtstimmenzahl zwischen 33,06 Prozent in Magdeburg-Anhalt und 4,62 Prozent in Oberschlesien. Im Jahre 1927 hat die Gesamtpartei 14 894 öffentliche und 58 640 Mitgliederversammlungen veranstaltet, 27,9 Millionen Flugblätter und 4,3 Millionen Broschüren zur Agitation verbreitet.

Die Partei verfügt über 188 Zeitungen, wovon 60 Kopfblätter sind. 128 Parteidruckereien sind in Tätigkeit; nur neun Parteizeitungen werden noch in privaten Druckereien hergestellt. Die Gesamtzahl der Abonnenten dieser fast sämtlich täglich — der „Vorwärts" zweimal täglich — erscheinenden Zeitungen betrug am Jahresschluß 1 188 401, das sind auf je 100 Einwohner 1,95, auf je 100 Parteimitglieder 137.

In entsprechend großen Maßen entwickeln sich die andern Zweige der Parteitätigkeit, die ja wieder nur starke Aeste am Baume der reichsdeutschen Arbeiterbewegung sind. Seine Wurzeln greifen immer tiefer und weiter in den Boden des arbeitenden Volkes und am Wahltag, dem 20. Mai, wird er Früchte tragen.

Braun Spitzenkandidat für Ostpreußen

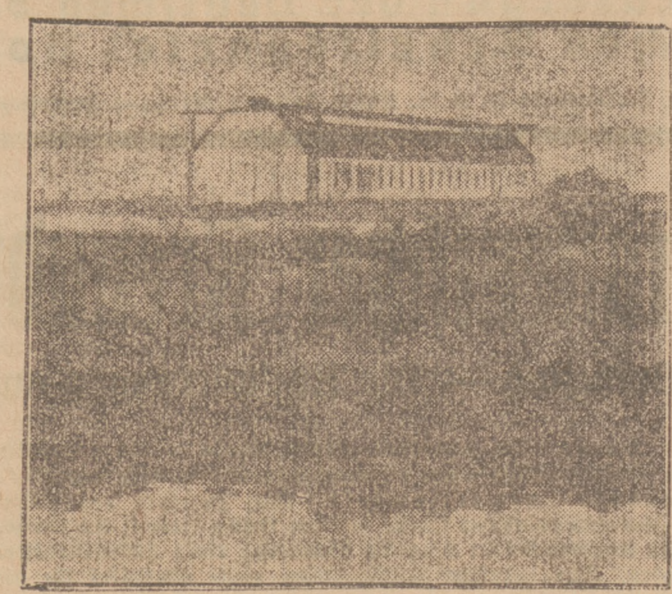
Königsberg. Der Bezirksparteitag der ostpreußischen Sozialdemokratischen Partei, der am Ostermontag im Stadtverordneten-Sitzungssaal zu Königsberg tagte, befaßte sich mit der Aufstellung der Kandidaten für den Reichs- und Landtag. Als Spitzenkandidat für beide Parlamente wurde der preußische Ministerpräsident Otto Braun aufgestellt.

Oberst Slawek bei Daszynski

Warschau. Der Fraktionsführer des Regierungsblocks im Sejm, Oberst Slawek, stattete am Sonntag dem Sejmmarschall Daszynski einen Besuch ab, der sich auf die kommenden Parlamentsarbeiten bezog. Wie versichert wird, ist es zwischen Daszynski und Slawek zu einer weitgehenden Verständigung gekommen.

Der Bericht des Reparationsagenten

Berlin. Der Reparationsagent veröffentlicht soeben eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und die vorgenommenen Transferierungen im 4. Annuitätsjahr bis zum 31. März 1928. Danach war am Schluß des 3. Annuitätsjahres am 31. August 1927 bei der Kasse des Reparationsagenten ein Saldo von 185 487 192,84 Goldmark vorhanden; am 31. März 1928 belaufen sich die verfügbaren Gelder beim Reparationsagenten auf 1 074 992 618,90 Goldmark. Von diesem Betrage wurden bis zum 31. März d. J., 906 804 303,22 Goldmark vom Reparationsagenten wie folgt ausgegeben; in ausländischer Währung: Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924 gleich 51 203 934,40, Reparation Recovry Ats. 51 963 816,27, Lieferungen nach Uebereinkommen 14 269 855,37, Ausgleich der Salden, die sich aus den vom Deutschen Reich vor dem 1. September 1924 gemachten Lieferungen oder gleichen Diensten ergeben 3 002 858,03, Barüberweisungen 175 426 574,68, Kosten der Interalliierten Kommission 2 438 209,63 Goldmark, zusammen 442 305 248,38 Goldmark, durch Zahlungen in Reichsmark wurden vom Reparationsagenten beglichen für Sachlieferungen 419 913 265,51 Besatzungstruppen 40 438 559,71, Kosten der Interalliierten Kommission 3 450 587,63, Verschiedenes 696 241,99 Goldmark, zusammen 464 499 054,84 Goldmark. Danach sind mithin am 31. März 1928 noch 168 188 315,68 Goldmark in der Kasse des Reparationsagenten vorhanden gewesen, die nicht bis zu diesem Zeitpunkt verausgabt waren. Im 4. Annuitätsjahr, also vom 1. 9. 27 bis zum 31. 3. 1928, haben erhalten: Frankreich 450 019 601,51 Gmk., Britisches Reich 185 476 890,17 Gmk., Italien 63 742 405,35 Gmk., Belgien 62 060 920,43 Gmk., Jugoslawien 31 084 705,06 Gmk., Vereinigte Staaten von Amerika 39 546 491,53 Gmk., Rumänien 8 451 812,06 Gmk., Japan 3 655 407,46 Gmk., Portugal 4 868 803,82 Gmk., Griechenland 627 020,51 Gmk., Polen 177 513,66 Goldmark.



General Nobiles Zwischenstation

Die Luftschiffhalle bei Stolp in Pommern, in der General Nobiles Luftschiff „Italia" bei dem dieser Tage stattfindenden Nordpolflug für einige Zeit Quartier beziehen wird, um nach Auffüllung mit Wasserstoffgas den Flug fortzusetzen.

Die gespannte Lage zwischen England und Aegypten

London. Die maßgebenden Kreise der ägyptischen Regierungspartei waren in der letzten Zeit mit Erfolg bemüht, die durch den letzten englisch-ägyptischen Notenaustausch im Lande hervorgerufene Erregung zu dämpfen. Die der Wafdpartei nahestehenden Zeitungen betonen jedoch noch nachdrücklich, daß die britische Regierung den Schutz der ausländischen Interessen nur zum Vorwand genommen habe. Die weitere Entwicklung bleibe noch immer unsicher, umso mehr, als der Senat sich morgen mit dem Versammlungsrecht, das unter die von England beanstandeten Gesetzesvorlagen fällt, beschäftigen wird. Die nichtnationalistische Presse verweist auf die grundsätzlichen Meinungsunterschiede zwischen der britischen und der ägyptischen Regierung, die früher oder später zu einem weiteren Konflikt führen müßten. Als ägyptischer Gesandter für den gegenwärtig freien Gesandtenposten in London wird neuerdings wieder ein nationalistisches Mitglied der ägyptischen Regierung genannt.

Blutiger Religionskrieg in Indien

London. Wie aus Bombay berichtet wird, herrscht seit einigen Tagen in der Stadt Ahmedabad ein blutiger Religionszwist zwischen Muselmanen und Hindus. Der Grund dazu liegt in wilden Gerüchten über Kinderentführungen durch Muselmanen, die wie die Gerüchte besagen Hindu Knaben für Opferzwecke brauchen. Mehrere Muselmanen und Pathans zum Islam übergetretene Hindus sind bereits umgebracht worden, darunter selbst ein gläubiger Hindu, der fälschlicherweise für einen Hindugegner gehalten worden war. Polizeiverstärkungen mußten aus der Umgebung der Stadt herangezogen werden, um die Ordnung wieder herzustellen.

Ein Parteisekretär niedergestochen

Prag. Der Sekretär der Republikanischen Partei in Karpatho-Rußland, Itju, wurde auf der Straße von einem Kommunisten angefallen und schwer verletzt. Itju war mit dem Kommunisten in ein Gespräch über Politik geraten. Dabei ereiferte sich der Kommunist so sehr, daß er zum Messer griff und dem politischen Gegner zwei Messerstiche versetzte. Itjus Zustand ist sehr ernst. Der Kommunist wurde verhaftet.

Die Verschwörung gegen den Mikado

London. Die Entdeckung der Verschwörung gegen den Mikado hat nach Berichten aus Tokio große Erregung hervorgerufen. Nach teilweiser Aufhebung der von der Polizei ausgeübten Zensur wird bekannt, daß die Polizei kürzlich 1013 kommunistische Agitatoren verhaftete, die sämtlich beschuldigt sind, an dem Komplott gegen den Kaiser beteiligt zu sein. Auch Moskau soll die Hand hierbei im Spiele haben, da, wie nunmehr festgestellt wurde, die Radikalen bei den letzten Parlamentswahlen Wahlgelder von Rußland erhalten haben. Diese Einmischung in japanische Angelegenheiten hat einen Entrüstungssturm gegen die Kommunisten ausgelöst. Die Behörden messen der Angelegenheit, wie schon die Zahl der Verhaftungen zeigt, große Bedeutung bei. Die Polizeiaktion gegen die Kommunisten hat mehrere Wochen in Anspruch genommen.

•

Berlin. Wie die Morgenblätter aus Tokio melden, erklärte der japanische Generalstaatsanwalt, daß die aufgedeckte kommunistische Verschwörung beweise, wie ernst Japans Lage sei. Die von dem radikalen Gedanken eines anderen Volkes beeinflußte Verschwörung sei ernster zu nehmen als eine Kriegsdrohung von außen.

Schwere Ausschreitungen in Chicago

Neuyork. Bei den Erstwahlen in Chicago, die die Entscheidung darüber bringen sollten, ob Big Bill Thompson auch weiterhin der politische Führer Chicagos bleibt, ist es zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen. 36 000 Polizisten und Hilfsmannschaften waren aufgeboten. Bei den Ausschreitungen wurde ein Zivilist getötet und ein Polizist schwer verwundet. Zwei Wahlausschüsse sowie mehrere Wahlmänner sind in Automobilen entführt worden. An zahlreichen Stellen wurden die Wahlurnen geraubt. Dem Polizeipräsidenten wurde mit Erschießen gedroht. Die ganze Verbrecherwelt Chicagos war auf den Beinen und machte die Straßen der Stadt insbesondere in der Nähe der Wahllokale unsicher.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Zane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg".

37)

Er hielt inne, schob Columbine sanft von sich, trat an Moores Bett, band die gelockerte Bandage fest und strich die zerknüllten Decken glatt. Dann setzte er sich auf den Rand des Bettes und fuhr sich mit der Hand durch das spärliche Haar, das seinen Kopf mit silbernem Schimmer bedeckte. Wenige Sekunden später blickte er auf, und aus diesem bleichen Gesicht mit seinen Falten und Furchen, aus den tiefen, unergründlichen Augen leuchtete ein Licht, kühn und unbesieglich in seiner Hoffnung, mochte es auch noch so traurig scheinen in seinem grenzenlosen Verständnis für menschliche Qual und menschlichen Kampf.

„Wade, um Gottes willen, retten Sie Columbine!" beschwor ihn Wilson.

„Oh, wenn es nur möglich wäre!" rief Columbine, der diese flehende Bitte des Cowboys die letzte Widerstandskraft raubte.

„Mädel," sagte Wade nachdrucksvoll, „halten Sie an Ihrer Ueberzeugung fest. Und Moore, seien Sie ein Mann und machen Sie ihr die Sache nicht so schwer. Keiner von euch beiden kann etwas tun... Da haben wir den alten Bellounds — er wird sich nie mehr ändern. Dies oder jenes mag ihm gegen den Strich gehen, aber seine gehätschelten Hoffnungen für seinen Sohn wird er nie preisgeben... Wer sich ändern könnte, das ist Jack! Wenn ich all die Jahre meines Lebens zurückblicke, erinnere ich mich an viele Jungens, die sich ganz von selber durch ihr Tun und Lassen den Strick gedreht haben. Ich bin 'ne Art von Prophet, wenn es sich um Leute handelt, deren Sorgen ich mir zu Herzen nehme. Und ich täusche mich selten. Und so, meine jungen Freunde, könnt ihr mir glauben, wenn ich sage, daß zur rechten Stunde etwas geschehen wird. Was den ersten Oktober betrifft oder die nächste Zeit — nun, so bald wird Collie den guten Jack Bellounds nicht heiraten."

10. Kapitel.

Eines Tages bemerkte Wade zu Bellounds: „Man weiß nie, was in einem Hund steckt, bevor man ihn richtig kennenlernt. Hunde sind wie die Menschen. Manche von ihnen sehen famos aus und taugen eigentlich gar nichts, und ebenso anders 'rum. Wenn ein Hund dazu geboren ist, wild zu laufen und Schafe zu töten, wird ihn keine Macht der Welt davon abhalten. Zwei Köter habe ich in meiner Koppel, die gehen mir über den Horizont."

„Welche?" fragte Bellounds.

„Da ist zuerst der Bluthund Kane", erwiderte der Jäger. „Ein komisches Tier. Ich kann ihn nicht gewinnen. Er hat jetzt Respekt vor mir, weil ich ihn verprügelt habe, tüchtig verprügelt, als er mich beißen wollte. Aber er schert sich keinen Pfifferling um mich. Miß Columbine scheint er zu lieben, und ich glaube, er könnte einen guten Wachhund für sie abgeben. Wo kommt er her, Bellounds?"

„Hm, wenn ich mich recht erinnere, wurde er in einem Prärieschoner geboren, der über die Ebenen kam. Seine Mutter war ein Vollblut aus Louisiana."

„Das erklärt mir einen Instinkt, der sich bei Kane ab und zu gezeigt hat", erwiderte Wade. „Er hat eine Vorliebe für Menschenfährten. Ich habe ihn dabei erwischt. Und es macht ihm gar keinen Spaß, Panther oder Bären zu jagen. Zuerst habe ich gedacht, er könnte ein Schaftöter sein. Aber das dürfte nicht stimmen. Seine Mutter muß eine Sklavenjägerin gewesen sein, und Kane hat diesen Spürinstinkt geerbt."

„So dressieren Sie ihn auf Menschenspuren. Ich habe Zeiten erlebt, da einem so ein Hund recht gelegen kam. Und wenn er sich an Collie anschließt und Ihnen brauchbar erscheint, soll sie ihn haben."

„Keine üble Idee. Miß Collie spaziert und reitet sehr viel allein durch die Gegend, und trägt nie einen Revolver bei sich."

„Sie glauben doch nicht, Wade, daß man ihr diese einsamen Ausflüge verbieten müßte?"

„Nein, solange sie sich nicht zu weit verirrt", erwiderte Wade ernsthaft. „Aber ich habe sie gewarnt. Bin neulich zwischen hier und Buffalo Park ein paar wüsten Kerls begegnet. Keine Jäger, keine Goldsucher, keine Viehzüchter, keine Touristen."

„Was Sie nicht sagen! Glauben Sie, daß ein Zusammenhang besteht zwischen diesen Fremden und dem Vieh, das ich beim letzten Round-up vermißt habe."

„So weit möchte ich nicht gehen," entgegnete Wade, „aber ihre Gesichter haben mir nicht gefallen."

„Wenn Sie so etwas sagen, Wade, ist es wie der Spruch einer Jury... Der Oktober rückt immer näher; bald kommt der Schnee. Sie glauben doch nicht, daß diese Fremden in den Wäldern überwintern wollen?"

„Nein. Und Lewis ist derselben Ansicht, Sie erinnern sich an ihn?"

„Ich kenne ihn. Dieser komische Goldsucher, der im Buffalo Park herumlungert und nach Gold schnüffelt. Er ist bei mir gewesen. Ein guter Kerl, aber verrückt mit seinem Gold."

„Ich bin Lewis ein paarmal begegnet, mal da, mal dort. Vorgestern habe ich die Hunde verloren. Sie jagten 'nen Panther auf den Baum, Lewis hörte den Krawall und blieb bei ihnen stehen, bis ich kam. Dann erzählte er mir ein paar interessante Neuigkeiten. Sehen Sie, er macht sich Sorgen wegen dieser Bande, die in der Gegend von Buffalo Park herumzieht, und er hat versucht, ihnen aufzulauern. Irgend jemand schoß nach ihm in den Wäldern. Er kann nicht beschwören, daß es einer von dieser Bande war, aber er kann beschwören, daß ihn nicht durch Zufall die Kugel um ein Haar ins Jenseits befördert hätte. Nun sagt Lewis, diese Kerle reiten immer wieder mal nach Elgeria, und er hat so 'ne Ahnung, daß sie mit Smith, der dort 'ne Kneipe führt, unter einer Decke stecken. Sie kennen Smith?"

„Nein, und ich habe auch kein Verlangen danach", erklärte Bellounds kurz. „Hat mir immer einen etwas düsteren Eindruck gemacht. Kenne allerlei Geschichten durch meine Freunde in Elgeria. Niemand kann ihm nachweisen, daß er ein Gauner ist. Ich für mein Teil habe noch nie in meinem Leben daneben geraten; und Männer haben nicht für nichts und wieder nichts so hübsche Narben in ihrem Gesicht."

„Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Boß, aber Sie müssen reinen Mund halten", sagte Wade ruhig. „Ich kenne Smith. Er gehört zu den übelsten Jungen, wie sie nur der Westen hervorbringt. Diese Narbe stammt von mir — und wenn er mich sieht, greift er nach dem Revolver."

„Ho, der Teufel soll mich holen! Wie klein ist diese Welt... Nun, seien Sie sicher, daß ich das Maul halte. Aber was haben Sie in petto?"

„Lewis und ich wollen herausbekommen, ob irgendeine Beziehung besteht zwischen Smith und dieser Bande von Fremden — und dem Verlust Ihrer Rinder."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Schoppinitzer Feuerwehr weiß sich zu helfen

Die Schoppinitzer Feuerwehr braucht Geld und zwar recht viel Geld, angeblich sollen es 20 000 Zloty sein, die sie dringend benötigen. Ob sie sich in eine mechanische Leiter oder in einen besonderen Autowagen verliebt hat, das konnten wir nicht so recht ermitteln. Klar ist es nur, daß Neuanschaffungen in Frage kommen. Sie bereitete den Schoppinitzern kurz vor den Osterfeiertagen eine kleine Ueberraschung. Die Gemeindediener brachten jedem Familienhaupte einen langen Brief ins Haus, in welchem kundgetan wird, daß er zum Hilfsdienst für das ganze Jahr engagiert wurde. Er hat sich unverzüglich bei dem Feuerwehrkommandanten zu melden und schon am 10. April an der ersten Uebung teilzunehmen. Diese normalen Uebungen finden regelrecht jeden Monat statt. Nebst diesen werden Probealarms veranstaltet. Beim Feuerausbruch und beim Probealarm hat sich der Betreffende unverzüglich bei dem Feuerwehrkommandanten zu melden und seine Weisungen und Befehle strikte zu befolgen. Falls der Betreffende sich zur Uebung nicht stellen oder die Befehle des Feuerwehrkommandanten nicht befolgen sollte, so wird er bestraft und zwar mit einer Geldstrafe bis zu 60 Zloty oder einer entsprechenden Arreststrafe. Jedem Schoppinitzer steht es aber frei, sich von allen diesen Unannehmlichkeiten loszukaufen und das Loskaufen wird gar nicht so schwer gemacht. Es kostet nur 20 Zloty für das ganze Jahr und man wird die Nachtalarme, die regelmäßigen Monatsübungen und die evtl. Geldstrafen bis zu 60 Zl. bezw. die Arreststrafen und den strengen Feuerwehrkommandanten samt seinen Befehlen los. Wer gibt da nicht die 20 Zloty her, um den ganzen Kram loszuwerden? Und gerade auf die 20 Zloty wurde hier abgesehen und nicht auf den Kerl. Den braucht die Feuerwehr nicht, es sei denn, daß ganz Schoppinitz in Brand geraten würde. Der Hilfsdienst wirkt nur störend beim Löschen, nicht aber die 20 Zloty.

Um die Lohnerhöhung im Bergbau

Gegen den Spruch des Schlichtungsausschusses vom 5. April, nach welchem eine Lohnerhöhung im Bergbau grundsätzlich abgelehnt wird, ist Einspruch erhoben worden.

Die Gewerkschaften werden wie wir hören, alles versuchen, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen, jedoch ist es sehr fraglich, ob auch diesmal der Schlichtungsausschuß seinen Standpunkt ändert, noch nicht anzunehmen ist, daß die Arbeitgeber den ihrigen ändern. Wie man weiter hört, soll unter Umständen auch die Regierung interpelliert werden.

Schwere Eisenbahnkatastrophe

Auf der Station Sitkowka unweit Kielce stieß der Personenzug 121 mit einem Güterzug zusammen. Die Folgen waren katastrophal. Vom Güterzug wurden 6 Waggons vollständig zertrümmert, während die Lokomotive des Personenzuges entgleiste und vollständig umkippte, mit den Rädern nach oben. Außerdem wurde der Packwagen zertrümmert und zwei Waggons beschädigt. Der Oberkondukteur Haja und der Bagagebeamte Wilczynski fanden den Tod auf der Stelle, während drei andere Beamte schwere Verletzungen erlitten.

Von der Station Kielce wurde sofort ein Hilfszug abgelassen, dessen Mannschaften sofort mit den Aufräumungsarbeiten begannen und die Verunglückten bargen. Die Katastrophe erfolgte infolge fahrlässigen Verhaltens eines Weichenstellers, der flüchtete, aber in seiner Wohnung festgenommen wurde.

Ein Aufständischer — Defraudant

Die Gruppe Bielitz des Aufständischenverbandes leitete eine Sammlung für den Bau eines Aufständischendenkmals ein. Einer der hervorragstenden Vertreter der Aufständischen Alexander Honiksch aus Biala übernahm die Verwaltung der gesammelten Gelder. Bei einer Revision jedoch wurde das Fehlen von über 3000 Zloty festgestellt. Honiksch bestritt nicht sie unterschlagen zu haben und wurde deshalb verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Biala zugeführt.

Die Kommunistenangst

In dem benachbarten Kohlenrevier Dombrowa Gornicza konnten die Kommunisten bei den letzten Sejm- und Senatswahlen greifbare Erfolge erzielen. Daß dieser Kommunistenerfolg den Kapitalisten Höllenangst einflößte, ist wieder nicht verwunderlich und diese Angst blieb nicht auf das Kohlengebiet Dombrowa beschränkt, sondern griff auch auf das schlesische Kohlengebiet über. Das geht klar aus der Schreibweise der „Polonia" hervor, die hier die Interessen der schlesischen Schwerindustrie auf das nachdrücklichste vertritt und ihre Spalten uneingeschränkt dem Großkapital zur Verfügung stellt. Nach den Sejmwahlen hat die „Polonia" ihre Leser über ihre Meinung hinsichtlich des Kommunistensieges in Dombrowa befragt, und seit 14 Tagen druckt sie die Antwortschreiben, die ihr aus den Kreisen der Besitzenden zur Verfügung gestellt wurden. Die Schreiber zerbrechen sich den Kopf und zermartern ihr Gehirn über die Mittel, die zur völligen Ausrottung des Kommunismus führen würden, aber keiner von denen ist so recht der empfohlenen Mittel sicher. Die kapitalistischen Ratgeber sehen langsam ein, daß die Kommunisten nicht mit „Rattengift" vertilgt werden können und doch empfehlen sie Mittel, die dem Rattengift gleichzustellen sind.

Die Schreiber in der „Polonia" rekrutieren sich meistens aus den Kreisen der Besitzenden und ihren Diener wie Pfaffen, Ingenieure, Hausbesitzer, höhere Staatsbeamten und angeblich sollte sich unter diese auch ein „Arbeitsloser" aus Myslowitz verirrt haben. Doch war der Artikel des angeblichen „Arbeitslosen" so geschrieben, daß der Autor wohl unter den „Arbeitslosen" in den langen schwarzen Röcken zu vermuten sei. Was diese Kreise über die Kommunisten denken, wissen wir bereits und die Mittel die sie vorschlagen, sind auch danach. Alle Artikelschreiber sind sich darin einig, daß die verläßlichsten Mittel die Gewaltmittel sind, und zwar die Polizei und die Gerichte. Die kommunistischen Agitatoren, wo sie sich nur zeigen mögen, sind sofort hinter Schloß und Riegel zu setzen. Die Gerichte haben gegen sie harte Urteile zu fällen, damit sie abschreckend wirken. Die Arbeiter, insbesondere die mit zahlreichen Familien, wenn sie sehen was für Folgen die kommunistische Propaganda zeitigt, werden sich einer Gefahr nicht aussetzen und von einer kommunistischen Propaganda absehen. Also die Abschreckungstheorie wird als Allheilmittel gegen die Kommunisten einstimmig empfohlen. Dann kommt der Klerikalismus, oder die religiöse Erziehung zu Hause und in der Schule und die Pflege des Klerikalismus in den Vereinen für die Jugend und ältere Personen. Auch die Sozialgesetze, insbesondere die Abschaffung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen wird dringend empfohlen. Das sind also die Hauptmittel, die in der „Polonia" gegen die Kommunisten empfohlen werden. Tatsächlich werden diese Mittel alle angewendet und anstatt die Kommunisten damit zu vertilgen, führen sie zu ihrer weiteren Ausbreitung. Der uniformierte Polizist und der schwarze Gendarm und auch die Klassenjustiz mühen sich vergeblich und werden sich weiterhin vergebens abmühen, ohne daß sie der Ausdehnung des Kommunismus Herr werden. Wer es wissen will warum, der möge sich die Wohnungen der Arbeiter anschauen, möge sich nach der Nahrung, die der Arbeiter zu sich nimmt, erkundigen und sich die Lohnzettel der Arbeiter anschauen. Das sind die drei Hauptbeweggründe, die dem Arbeiter den Verzweiflungsweg weisen, die ihm Haß und Groll gegen eine Gesellschaft einprägen, die eine Handvoll Nutznießer und Faulpelze duldet, die ohne zu arbeiten in Ueberfluß leben, während Tausende fleißige Arbeiter, die trotz der größten Aufopferung nicht in der Lage sind, ihre Familien zu ernähren und anzukleiden. Diese augenfällige Ungerechtigkeit ist es, die den Arbeiter zur Verzweiflung treibt, die eines Tages trotz der vielen Allheilmittel, die in der „Polonia" empfohlen werden, zum Ausbruch kommen kann, wie sie in dem zaristischen Rußland zum Ausbruch kam, weil dort der Bogen überspannt wurde.

Kattowitz und Umgebung

Verkehrsregelung und öffentlicher Sicherheitsdienst

Der stetig anwachsende Verkehr im Straßenbild der Großstadt Kattowitz bedingte, speziell nach erfolgter Eingemeindung, eine grundsätzliche Regelung des Gesamtverkehrs. Im Einverständnis mit dem Magistrat wurde zunächst eine Polizeiverordnug herausgegeben, durch welche die Frage der betr. Standplätze für die kursierenden Autobusse geregelt worden ist. Danach haben Aufstellung zu nehmen: Auf der Südseite der Nebenstraße der ulica Pilsudskiego, beginnend von dem Hausgrundstück Nr. 4, alle auf der Linie Sosnowice—Myslowitz verkehrenden Autobusse; an der Nordseite der ulica Miczkiewicza, neben der städtischen Anlage und dem Badehaus, die Autobusse, welche die Fahrtrichtung Zalenze, Domb, Hohenlohehütte und Königshütte einschlagen; an der Nordseite der ulica Mlynska, beginnend von dem Hausgrundstück Nr. 5 nach der Richtung der ulica Wawelska, alle Autobusse, welche auf der Linie Ligota, Nikolai und Neudorf kursieren.

Eine weitere Polizeiverordnung wurde herausgegeben, um den Droschkenverkehr und die Gebührensätze für Taxameter im Bereich der Stadt sowohl, als auch bei Fahrten außerhalb der Stadt zu regeln. Die vorgesehenen Sätze betragen: Bei Fahrten während des Tages, d. i. in der Zeit von 6 Uhr früh bis abends 10 Uhr, für den 1 Kilometer 1 Zloty Fahrtgebühr, für jeden weiteren angefangenen Kilometer dagegen 80 Groschen. Bei Nachtfahrten (nach 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh) sind für die ersten 500 Meter 70 Groschen Fahrtgebühr berechnet worden, für alle weiteren 250 Meter 35 Groschen. Beträgt die Fahrtlänge mehr als einen Kilometer (während der Nacht), so ist außer der Gebühr von 1,40 Zloty für jeden weiteren angefangenen Kilometer eine Gebühr von 1,20 Zloty zu erheben.

Diese Gebührensätze gelten für 1 bis 2 Fahrgäste. Für jede weitere Person sind 10 Prozent Zuschlag vorgesehen. Reisegepäck muß, sofern es unter 10 Kilogramm wiegt, kostenlos befördert werden. Für Gepäck von 10 bis 50 Kilogramm wird gleichfalls ein Gebührenzuschlag von 10 Prozent erhoben. Pro drei Minuten Wartezeit sind als Gebühr 20 Groschen, pro Stunde dagegen 1 Zloty festgesetzt. Sofern der Wagen bezw. die Droschke von einem Fahrgast für eine Fahrt nach auswärts gemietet wird, so ist die Gebühr für die Fahrtstrecke laut Tarif, jedoch ohne besonderen Zuschlag zu erheben. Laut den geltenden Vorschriften wird der Tag- und Nachtverkehr für Fahrtstrecken bis 10 Kilometer geregelt. Diese Fahrten müssen in der vorgeschriebenen Weise auf Wunsch der Fahrgäste ausgeführt werden, wogegen für alle übrigen Fahrten eine Gebühr auf Grund einer besonderen Vereinbarung erhoben und gezahlt werden kann.

Durch eine besondere Verordnung der Wojewodschaft wird ferner der Straßenverkehr während der Durchfahrt der Feuerwehrautos, Gerätewagen usw. nach der Brandstätte geregelt.

Betriebsratswahlen auf Kleophasgrube.

Freitag, den 13. April, finden auf Kleophasgrube die diesjährigen Betriebsratswahlen statt. Die Liste des Deutschen Bergarbeiterverbandes trägt die Nummer 1 mit dem Spitzenkandidaten Karl Pajonk.

Alle freigewerkschaftlich Organisierten und diejenigen Arbeiter, denen es an einer guten Vertretung ihrer Interessen liegt, stimmen daher an diesem Tage nur für die Liste 1.

Deutsches Theater Kattowitz. Freitag, den 13. d. Mts., abends ½8 Uhr, findet eine Wiederholung der Oper „Turandot" von Puccini statt. Die Rolle des Prinzen Kalef singt als Gast Willi Wörle, 1. Operntenor am Stadttheater in Breslau, der bei seinem letzten Gastspiel in Kattowitz sich rasch in das Herz seiner Zuhörer gesungen hat. Sein quellend frischer, weicher und schmiegsamer Tenor, verbunden mit einer hervorragenden Darstellungskunst begeisterten und erwarben ihm im Fluge die Gunst des Publikums. Die Besetzung durch das Landestheater ist erklassig. Am Dirigentenpult steht Kapellmeister Friderich. Die Ausstattung ist geradezu glänzend zu nennen. Da endlich auch die Regie mit ganz auserlesener Sorgfalt gearbeitet hat, wird auch diese zweite Aufführung einen ganz auserlesenen Kunstgenuß bringen. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters in der Zeit von 10—2 Uhr.

Deutsches Theater. Schülervorstellung. Am Montag, den 16. d. Mts. findet im Stadttheater Kattowitz nachmittags 3 Uhr eine Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Kater Lampe" von Rosenow. Diese äußerst geschickt aufgebaute Charakterkomödie, der man einen erheblichen literarischen Wert nicht absprechen kann, hatte bei ihrer ersten Aufführung in Kattowitz einen durchschlagenden Erfolg. Der Dichter führt uns in ein kleines Dorf des Erzgebirges, dessen Bewohner und soziale Zustände er mit köstlichem Humor zeichnet. Die Handlung bringt eine Fülle urdrolliger Situationen und löst erfrischende Heiterkeit aus. Zu der Veranstaltung haben auch Erwachsene zu den gleichen ermäßigten Preisen Zutritt. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, den 12. d. Mts. an der Theaterkasse Rathausstraße, Vorbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Telephon 1647.

Tödlicher Sturz aus der Schaukel. Der 19 Jahre alte Wilhelm Ogorek aus Neudorf stürzte aus einer Karussellschaukel ab. Der Sturz war so schwer, daß O. nach wenigen Minuten verstarb. Die Schuld trägt der Verunglückte selbst, der, während das Karussel in vollem Betriebe war, allerhand Kunststücke versuchte und dabei abstürzte.

Auf frischer Tat erwischt. Am zweiten Osterfeiertag drangen zwei Personen in die Geschäftsräume des „Polnischen Lojd", nachdem sie vorher die Fensterscheiben eingeschlagen hatten. Als beide unter Mitnahme von 200 Zloty wieder verduften wollten, erschien am Tatort Polizei, die sie festnahm.

Lebensmüde. Willibald Podkowitt, ein 20 Jahre alter Kaufmannsgehilfe, beging Selbstmord durch Leuchtgasvergiftung. — Die Ehefrau Anna Slossarek trank dagegen Lysol, wurde jedoch schon bald darauf bemerkt und die Lebensmüde nach dem Krankenhause geschafft, wo sie sich noch befindet, aber außer Lebensgefahr.

Janow-Nickischschacht-Schoppinitz. Am Ostermontag fand hier vormittags im Lokale Holstein eine gemeinschaftliche Besprechung beider sozialistischer Parteien und Gewerkschaften obiger Gruppen statt. Nach einer allgemeinen längeren Aussprache über die diesjährige Maifeier wurde beschlossen, die Mai-Demonstration in Rosdzin-Schoppinitz abzuhalten, der sich folgende Gruppen anschließen sollen: Gieschewald, Nickischschacht, Janow, Rosdzin-Schoppinitz, Eichenau, Myslowitz und Birkental. Treffpunkt aller Ortsgrupen findet im Garten der früheren Mokrski-Brauerei in Schoppinitz statt, wo auch die Festrede stattfinden soll. Für eine Demonstration nach Kattowitz wurden zwei Stimmen abgegeben, während die übrigen Anwesenden sich obigem Beschluß fügten. Sollte bei der Hauptkonferenz in Kattowitz ein Beschluß für eine Demonstration nach Kattowitz fallen, so sind die Versammelten obiger Gruppen bereit, sich diesem Beschluß zu fügen.

Königshütte und Umgebung

Frühlingsahnen in unseren Anlagen.

Mit dem Eintreten der schönen warmen Tage haben sich schon die ersten Frühlingsboten, die Stare, in unserem Hüttenpark und auf dem Redenberge eingefunden. Nach kurzem, erbitterten Kampf haben sie das freche Spatzenvolk aus der alten Niststätte ohne viel Federlesens hinausgeworfen und von ihr Besitz genommen. Eifrig sind die Grünschnäbler dabei, das etwas mitgenommene Nest mollig und wohnlich zu machen und zwischendurch auf den sprießenden Rasen und auf den Wegen nach Aetzung zu suchen. Unzählige Schneeglöckchen sind hervorgekommen. An geschützten Stellen leuchtet das Blau der Veilchen. Auf den Rasenflächen stecken vereinzelt Gänseblümchen ihre Köpfe herein. In den kahlen aber schon knospenden Bäumen und Sträuchern singt und jubiliert das Heer unserer heimischen Vögel, die den strengen Winter überstanden haben.

Die warme Sonne lockt in die Ringanlagen, den Hüttenpark auch die Veteranen der Arbeit, unsere Invaliden, die Sozial- und Kleinrentner, aus den dumpfen Stuben heraus. Auf einen Stock gestützt, ergehen sich die alten, von der schweren Arbeit gebeugten Leute, genießen die laue Luft und erfreuen sich an dem Erwachen und Werden der Natur, denn wer weiß, ob man noch im nächsten Jahre dazu Gelegenheit haben wird. m.

Betriebsrätewahlen auf der Gräfin Lauragrube

Am 3. April 1928 berief der Obmann E. Warzecha eine Betriebsratssitzung zwecks Wahl des Wahlvorstandes. Aus dieser Wahl ging der Kamerad vom Deutschen Bergarbeiterverband, Sollorz, als 1. Vorsitzender des Wahlvorstandes durch. Der bisherige Betriebsrat setzt sich bekanntlich aus 6 Mitgliedern der Deutschen Freien Gewerkschaften, 2 Mitgliedern vom Polnischen Zentralverband und 2 Sitze von der Polnischen Berufsvereinigung; der Christliche Gewerkverein ist seit drei Jahren hier ausgeschaltet. Hoffentlich werden die am 17., 18. und 19. d. Mts. stattfindenden Wahlen wieder den Sieg für die Deutschen Freien Gewerschaften bringen, und das schon aus dem Grunde, weil der bisherige Obmann, Kamerad Warzecha, bis dahin immer seine volle Pflicht getan hatte und unter der Belegschaft bekannt und beliebt ist.

Kredite für Handwerker und Kleinbetriebe. Zwecks Gewährung von Krediten an die Kleinbetriebebesitzer und Handwerker des Kreises Schwientochlowitz, erhielt die Gemeindesparkasse in Schwientochlowitz von der Bank Gospodarstwa Krajowo 200 000 Zloty, die demnächst zur Auszahlung kommen werden. Die Gemeindesparkasse, die in den Räumen der Starostei untergebracht ist, erteilt nähere Auskunft. Die Kredite werden gegen eine jährliche Verzinsung von 7 Prozent gewährt bei 10 Quartalsrückzahlungen. Nebenbei gewährt auch die Kasse selbst aus eigenen Mitteln Kredite unter annehmbaren Bedingungen. m.

Kostenlose Beratungsstellen für Lungenkranke. Unentgeltliche Beratungsstellen befinden sich in Bismarckhütte im Hüttenlazarett (Revier). Aerztliche Leitung Dr. Mierzowski. Untersuchungen daselbst im Ambulatorium jeden Donnerstag von 12—1 Uhr. — In Schwientochlowitz im Landratsamt, Zimmer 36. Aerztliche Leitung Dr. Hessek. Beratungen täglich von 8—10 Uhr. Untersuchungen jeden Mittwoch von 11—1 Uhr. — In Ruda ulica Szopena 6. Aerztliche Leitung Dr. Dzierza. Beratungen täglich von 8—10 Uhr vormittags. Quarzlampenbeleuchtung täglich von 9—10 Uhr. Aerztliche Untersuchungen jeden Dienstag von 11—12 Uhr im Gemeindekrankenhause (Ambulatorium). m.

Anlegung von Straßen. Während der Auslegung der Fluchtlinienpläne für die Verbindungsstraßen zwischen der ulica Piastowska (Parkstraße) und der ulica Szopena (Raczekstraße)

und der ulica Florjanska (Schlackenstraße), und ulica Styczynskiego (Schützenstraße), erhoben einige Anlieger gegen die Verbindung der ulica Piastowska und Szopena Einsprüche, die jedoch von der Wojewodschaft verworfen wurden. In den nächsten Tagen wird mit dem Ausbau der beiden Straßen begonnen. Die Pläne liegen erneut zur letztmaligen Einsichtnahme bis zum 16. April im städtischen Bauamt an der ulica Stawowa 1 (Teichstraße) aus. m.

Siemianowitz

Deutscher Bergarbeiterverband. Am 2. Osterfeiertag fand hier eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Pytel, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt und erteilte das Wort dem Schriftführer zur Verlesung des Protokolls von der vorherigen Versammlung. Nachdem das erledigt war, erteilte er dem Referenten das Wort. Referent Kam. R. sprach über die letzten Lohnverhandlungen im Bergbau und über die hohen Gewinne der Bergwerksbesitzer, die immer jammern, daß sie nicht auskommen können. Auf Grund der Nachrechnungen kann man aber erklären, daß unsere Bergwerksbesitzer hohe Gewinne einheimsen, viel mehr wie vor dem Kriege. Des weiteren sprach Redner über die Knappschaftsverhältnisse in der „Spolka Bracka". Als zweiter Redner trat Kamerad Nietsch auf, der über die Lohnverhandlungen auf der deutschen Seite einen Bericht erstattete und auch über Neuanlegungen von unseren arbeitslosen Kameraden einen Bericht gab. In der Diskussion sprachen mehrere Kameraden, die mit den Ausführungen der beiden Referenten zufrieden waren. Dann waren die Vertreter von der Zahlstelle Laurahütte zu dem Bundestage für den 22. April d. J. gewählt und auch die Wahlkommission für die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes, die ebenfalls am 22. April d. J. nachmittags stattfinden wird. Nach Erledigung sämtlicher Verbandsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit dem üblichen Bergmannsgruß die Versammlung.

Neue Spülversatzanlage. Um die Verspülung auf Sarahschacht kontinuierlicher zu gestalten, hat sich Ficinusschacht entschlossen einen zweiten Spülstrang anzulegen. Derselbe geht von Sarahschacht in östlicher Richtung auf das Dorf zu, kann von demselben Trichter bedient werden und ist mit einer Umschaltvorrichtung versehen. Zu diesem Zwecke teufte man anfänglich einen Schacht in geringstem Querschnitt ab, mußte aber bei einer Teufe von 19 Metern einstellen, da der Wasserzufluß nicht mehr bewältigt werden konnte. Eine Bielitzer Bohrfirma setzte darauf ein Bohrloch von 200 Millimeter im Durchmesser an und brachte es in einer Teufe von 34,5 Metern zum Durchschlag mit unter Tage. Diese Arbeiten fanden am Sonnabend vor den Feiertagen ihren Abschluß. B.

Einen Ausflug nach Neudeck unternahmen am Ostermontag früh 6 Uhr, die Jugendgruppe der D. S. A. P. unter Führung des Jugendgenossen Schneider. Es beteiligten sich an dem Ausflug ca. 20 Jungen und 10 Mädchen. In Neudeck selbst will man einer Einladung des dortigen Oberförsters Folge leisten und ev. von Naklo mit der Bahn zurückkehren, falls die Mädchen nicht mehr den Rückweg schaffen sollten.

Seinen Brandwunden erlegen ist der eine von den beiden verunglückten Elektromonteuren aus der Hütte, namens Bialas. B. wurde am Freitag nach Zalenze überführt.

Umtransport des Brunnendenkmals am Hilgerplatz. Mit dem Abbruch dieses Denkmals soll baldigst begonnen werden; dasselbe kommt auf die Stelle des kleinen Hütteneiches zu stehen. Die Arbeitsausschreibungen liegen auf Zimmer 22 der Gemeinde zur Einsicht aus.

Zwei grobe Diebstähle wurden wieder dieser Tage ausgeführt. Man brach in das Geschäft von Lewkowicz auf der Beuthenerstraße ein und entwendete Waren im Werte von 3000 Zloty. Drei Diebe sind abgeführt, von denen einer bereits zehnmal vorbestraft ist. — Seiner Wirtin 300 Zloty aus dem Bette geklaut hat der Aftermieter St. von der Fitznerstraße. Nachdem er es in Kattowitz verjubelt hat, stellte er sich der Polizei.

Myslowitz

Ein Schießübungsplatz und ein Sportplatz in Myslowitz

Myslowitz hat neue Sorgen, große Sorgen, weil es im ganzen nur zwei große Sportplätze und die daran anschließenden Tennisplätze besitzt. Eine so große Stadt wie Myslowitz müßte zumindest drei Sportplätze und was besonders wichtig ist, einen Schießplatz haben, wo Schießübungen vorgenommen werden könnten. Etwas Schießen macht doch Spaß, überhaupt, wenn es feste knallt. Darauf kommt es doch hauptsächlich an. Vor allem brauchen einen Schießübungsplatz die Aufständischen und dann die Reserveunteroffiziere, und da ist nichts zu wollen, selbst wenn alle Bürger dagegen sein sollten. Der Entschluß wurde bereits gefaßt und an die Arbeiten wird unverzüglich geschritten. Hinter dem neuen Friedhofe, wo die Wege nach Janow, Emok, Gieschewald und Myslowitz sich kreuzen, wird der Sportplatz und die Schießübungsstelle gebaut. Ein besonderes Komitee sollte bereits die Vorarbeiten getroffen haben. Geld — wer frägt danach; diese Sorgen tauchen nur dann auf, wenn den Arbeitslosen etwas ausgezahlt werden muß. Für einen Sportplatz und einen Schießübungsplatz wird sich das Geld schon finden. Einen Teil muß die Stadt hergeben, und das Uebrige wird aus dem allgemeinen Steuersäckel entnommen. Die Wojewodschaft wird das Geld schon hergeben, überhaupt, wenn es sich um Sportplätze für die Aufständischen handelt. Gegen den Bau von Sportplätzen wäre nichts einzuwenden, doch sollen diese, wenn sie nur bestimmten Vereinen dienen sollen, für eigene Mittel errichtet werden. Uebrigens hat Myslowitz genug Sportplätze, die unbenützt daliegen, und an materiellen Sorgen mangelt es bei uns auch nicht.

Die Beschäftigung der Arbeitslosen. Aehnlich wie im vorigen Jahre bei der Abtragung der Halde in Städtisch-Janow beschäftigt der Myslowitzer Magistrat auch in diesem Jahre einen Teil der Arbeitslosen, die keine Berechtigung auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Im ganzen sind es gegen 80 Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf diese Art beschäftigt werden. Die Entschädigung und die Arbeitsbedingungen sind dieselben wie im vorigen Jahre, d. h. die Arbeiter werden in drei Gruppen eingeteilt und jede Gruppe arbeitet 2 Tage in der Woche. Der Verdienst pro Tag beträgt 3 bezw. 4 Zloty. Die Sozialbeiträge bezahlt der Magistrat. Drei Zloty erhalten ältere und schwächliche Arbeiter, während 4 Zloty an die vollwertigen Arbeiter gezahlt werden. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeiten angesehen und daher haben die Beschäftigten keinen Anspruch auf den tarifmäßigen Lohn. Alle drei vorerwähnten Arbeitergruppen werden vorläufig im Schloßpark beschäftigt. Die Männer sind bei Graben (Erdeaufwerfen), andere wieder beim Erdschleppen beschäftigt. Die Frauen schaffen Steine und Ziegelsteine beiseite. In Myslowitz verrichten alle Arbeiten im Schloßpark die Arbeitslosen mit ihren Händen, während beispielsweise in Kattowitz im Südpark der Acker gepflügt und geeggt wird, wozu die Pferde verwendet werden. Die groben Arbeiten im Schloßpark dürften ungefähr noch 10 Tage dauern. Ob die Arbeitslosen auch dann bei anderen Arbeiten verwendet werden, an welchen es in Myslowitz nicht mangelt, hängt alles von der Beschaffung weiterer Mittel ab. Gelegentlich der Erdarbeiten im Schloßpark, werden auch die beiden Portierhäuser, die am Eingang stehen und bereits jämmerlich zugerichtet waren, erneuert. Genauso erbärmlich präsentieren sich auch die beiden Häuser im Schloßpark selbst. Vor allem erscheint eine gründliche Renovierung der Gastwirtschaft Krafczyk, da der Wandputz von allen Seiten abgefallen ist. Wir wollen hoffen, daß der Magistrat endlich hier gründliche Arbeit macht, damit der Schloßpark, wenn auch keinem Schloßpark als solchen, so doch wenigstens einem kleinen städtischen Park ähnlich aussieht, da er bis jetzt mehr einer Schuttabladestelle als einem Park glich.

Mehr sozialistische Propaganda

Genosse! Dieser berechtigten Forderung Deiner Parteiorganisation kommst Du mit Erfolg nach, wenn Du mit Deinen Klassengenossen über die brennendsten Tagesfragen diskutierst. Und darum ist es unumgänglich, das Du den „Volkswille" abonnierst.

Seid Sozialdemokraten mit Leib und Seele! Arbeitet aktiv mit!

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ausgesteuert!

Müde und abgekämpft sitzen Arbeitslose im Arbeitsamt auf den niedrigen Bänken und warten resigniert auf die Anweisung zur Unterstützung. Stille herrscht. Nur die Federn der schreibenden Angestellten rascheln über das Papier. Niemand unterhält sich mit dem Nachbar. Wohl alle beschäftigen sich mit dem Problem, was sie mit den wenigen Zloty, die heute wieder zur Auszahlung gelangen, beginnen sollen...

„Sie sind ausgesteuert! Melden Sie sich in Zimmer 74!" — Kühl und geschäftsmäßig hat diese Worte ein Angestellter an einen der Wartenden gerichtet.

Eine Bewegung — fast ein Ruck — geht durch die Reihe der Dasitzenden. Es ist, als ob ein Gespenst mit grinsender Fratze und drohend erhobenem Finger durch den Raum gehuscht wäre. Ausgesteuert! Das heißt: Ein volles Jahr ohne Arbeit, ohne Verdienst; ein ganzes Jahr im grauen Gebäude des Arbeitsamtes ein- und ausgegangen zu sein, jedesmal mit der Hoffnung: heute wird vielleicht für mich etwas da sein! Ein langes Jahr getäuschter Hoffnungen! Zweiundfünfzig bittere Wochen Unterernährung für sich, Frau und Kinder! Zwölf Monate konnte nichts angeschafft werden, weder dringend gebrauchte Schuhe, noch notwendige Kleider und Wäsche. Ausgesteuert sein bedeutet vor allem ein langes Jahr tiefster seelischer Depression!

Die Arbeitslosen werfen flüchtige, wohl auch mitleidige Blicke auf den, dem die Ankündigung galt. Ein älterer Mann in den fünfziger Jahren ist es, mit abgearbeitetem, zerfurchtem Antlitz. Zu alt, um jemals wieder Arbeit zu finden, und doch zu jung, viel zu jung, um Altersrente beziehen zu können! Der Dank des Kapitalismus! Mit hoffnungsloser Miene geht er langsam hinaus...

Die Zurückbleibenden verfallen wieder in die alte Lethargie. Die meisten denken wohl daran, daß auch ihnen einmal das Schicksal drohen kann, ausgesteuert zu werden. Gewiß bedeutet dies augenblicklich noch nicht den gänzlichen Hungertod. Die Unterstützung bleibt ziemlich dieselbe. Aber der lange, dunkle, schmerzvolle Weg bis dahin! Und dann: Wer bürgt dafür, daß der Besitz-Bürgerblock nicht eines Tages den Ausgesteuerten das Gnadenbrot der Krisenfürsorge entreißt? Dann bliebe nur der Gang nach Almosen — oder...

Einer nach dem anderen verläßt mit der empfangenen Unterstützungsanweisung das Zimmer. „Wenigstens noch nicht ausgesteuert!" Das ist der ganze Trost!

Ein mißglücktes Bombenattentat. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag in Schwientochlowitz ein Bombenattentat. Gegen die Villa des Bergverwaltes Christ wurde vom Garten aus nach dem Schlafzimmer eine Bombe von unbekannter Hand geschleudert, die jedoch glücklicherweise am Fensterbrett absprang und im Garten unter großer Detonation explodierte. Sämtliche Fensterscheiben der Villa zersprangen dabei. Personen wurden nicht verletzt. Der Polizeibericht bezeichnet dieses Bombenattentat als Racheakt von Arbeitern; doch ist anzunehmen, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, da Bergverwalter Christ sich intensiv in katholisch-deutschen Organisationen betätigte.

Ein Straßenräuber erwischt. Paul und Franz Regulla wurden am Freitag voriger Woche auf einem Wege in Michalkowitz von einer mit einem Revolver bewaffneten Person angehalten und von ihnen die Herausgabe des Bargeldes verlangt. Nur Paul Regulla führte 2 Zloty mit sich, die er verabfolgte. Der Straßenräuber entfernte sich dann schleunigst, aber nicht lange mehr, erfreute er sich noch seiner Freiheit, denn Polizei konnte ihn festnehmen. Es handelt sich um den in Michalkowitz wohnenden Josef Giesa.

Vom Baugerüst abgestürzt ist der Maurer Franz Koczykowski, der bei den Bauten an der Arbeiterkolonie beschäftigt war. K. trug schwere innere Verletzungen davon. Wie man sagt, soll das Gerüst nicht vorschriftsmäßig aufgerichtet worden sein. — Ueberfahren wurde von einem Radfahrer der Arbeiter Maximilian Badura, der einen Beinbruch erlitt.

Börsenkurse vom 11. 4. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91¼ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.827 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.55 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.827 Rmk.

Pleß und Umgebung

Blutige Familiengeschichte. Am Osterssonnabend kam es in der Familie Josef Kraner aus Tichau zu Auseinandersetzungen wegen Erbschaftsstreitigkeiten. Im Laufe der Auseinandersetzungen zog Kraner einen Revolver und feuerte mit diesem auf den anwesenden Ludwig Bolda, den er in der Brust und am Kopf verletzte. Der Verwundete wurde nach dem Spital in Emanuelssegen überführt und Kr. nach dem Tichauer Gefängnis.

Rybnik und Umgebung

So geht es... Vorsitzender der polnischen, kommunalpolitischen Fraktion war bisher Kaufmann Alois Pruß. Er war schon immer, sein ganzes Leben hindurch, ein Pole, aber keiner von denen, die allen, welche nicht Polen sind, den Schädel einzuschlagen trachten. Er war auch lange Zeit Vorsteher im Stadtverordnetenkollegium und machte seine Sache nicht schlecht. Es kamen die Wahlen. Pruß war immer Korfantyanhänger und blieb es auch bei den Wahlen. Das nahm man ihm gewaltig übel und als er gar in einer Stadtverordnetensitzung gegen die ungeheuerliche Agitation und Beeinflussung der Wähler durch die Sanacja sprach, da hatte er bei den Sanatoren ausgespielt. Man forderte ihn auf sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und enthob ihn seines Amtes als Vorsitzenden der polnischen, kommunalpolitischen Fraktion. So gehts bei den Sanatoren! Pruß ist sicher nicht unser Parteifreund, aber als Mann mit geradem Rücken und Ehrlichkeit der Gesinnung turmhoch erhoben über so manchen Sanatoren, der noch vor einem Jahrzehnt sich schämte als Pole zu gelten oder der die Polen bekämpfte, der heut aber durch Wüten gegen alles Deutschtum sein Polentum umso glänzender betonen und alles, was früher war, vergessen machen möchte.

Republik Polen

Krakau. (Theaterbrand.) In der Nacht vom 6. zum 7. April brach Feuer im Krakauer Theater „Bagatella" aus, das teilweise niederbrannte. Der Schaden beträgt 500 000 Zloty. Das Feuer entstand infolge leichtfertigen Umgangs mit Licht durch das Theaterpersonal. Den größten Schaden trägt der Abgeordnete Dr. Dombrowski, welcher Teilhaber des Theaters und Eigentümer der gesamten Inneneinrichtung ist. Da das Theater mit 225 000 Zloty versichert ist, wird daher der entstandene Schaden nur teilweise gedeckt. Da das Theater in der letzten Zeit an ein großes Kino verpachtet war, explodierte während des Brandes ein größeres Lager an Filmmaterial unter starken Detonationen. Der Sachschaden wurde durch den Umstand beträchtlich vergrößert, weil das Gebäude des Karfreitags wegen geschlossen war.

Deutsch-Oberschlesien

Hindenburg. (Großer Waldbrand.) Am Dienstag wurde die Feuerwehr Hindenburg in den frühen Morgenstunden nach dem Guidowalde gerufen, woselbst eine größere Rasenfläche in hellen Flammen stand. Das Feuer war in dem zwischen dem Schützenhause und dem Stadtteil Sosnitza gelegenen Teil des Waldes ausgebrochen. Trotz sofortigen heftigen Kampfes gegen das sich rasend rasch verbreitende Feuer sind etwa 20 Morgen Rasenfläche vernichtet worden. Die Entstehungsursache dürfte in achtlosem Wegwerfen von Streichhölzern, Zigarettenresten usw. zu suchen sein.

Beuthen. (Die Folgen einer Zecherei.) Wie berichtet, wurde der Arbeiter Urbainczyk aus Roßberg in der Nacht zum Ostersonntag vor der Baugewerkschule mit einer Verletzung im Unterleib besinnungslos aufgefunden. Durch diese Verletzung, die von einem Messerstich herrührt, sind dem Bedauernswerten die Därme durchschnitten worden, so daß sein Lebensende trotz sofortiger Operation nicht aufzuhalten war. Trotzdem der Schwerverletzte nicht vernommen werden konnte, ist der Tatbestand dahin aufgeklärt worden, daß festgestellt werden konnte, daß den lebensgefährlichen Stich ein Erwerbsloser ausgeführt hat, der flüchtig ist. Dieser hatte mit dem Bruder des Unglücklichen gezecht, worauf beide nach Eintritt der Polizeistunde auf der Straße in eine lebhafte Unterhaltung kamen. Inzwischen kam der Bedauernswerte hinzu, um seinen Bruder abzuholen. Welche Veranlassung zu einer Prügelei führte, konnte nicht festgestellt werden, da alle bisherigen Vernehmungen besagen, daß auch zwischen dem Schwerverletzten und dem Erwerbslosen es nicht zu einem Streit kam. Die Aufklärung dieser Bluttat wird wohl erst möglich sein, wenn der Messerstecher dingfest gemacht ist.

Gleiwitz. (Gesühnter Meineid.) Am Dienstag begann vor dem Gleiwitzer Landgericht die 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode mit einer Verhandlung gegen den Fleischermeister Wanetzki wegen Meineides. Der Angeklagte hatte in einem Prozeß gegen seinen Bruder wegen Diebstahls Aussagen gemacht, die den eigentlichen Sachverhalt nicht klar erkennen ließen. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte tatsächlich zugunsten seines Bruders und gleichzeitig auch zu seinen eigenen Gunsten ausgesagt hatte, da er sonst bei richtiger Aussage der Einzelheiten selbst wegen Erpressung gefaßt worden wäre. Die Verteidiger, Justizrat Dr. Mamroth und Rechtsanwalt Dr. Schlesinger-Gleiwitz, machten zugunsten des Angeklagten vor allen Dingen geltend, daß er sich ja in diesem Falle selbst eines Verbrechens oder Vergehens bezichtigt hätte, wenn er die richtigen Aussagen gemacht hätte. Weiter führten sie Argumente für eine gewisse Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten an, die vom Sachverständigen, Medizinialrat Dr. Golla zwar zugestanden aber nicht als ausreichend erklärt wurden, um den § 51 des Str.-G.-B. mit dieser in Einklang bringen zu können. Das Gericht bejahte die Schuldfrage und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten unter Strafaussetzung für die Dauer von 3 Jahren, falls er eine Buße von 3000 Mark an die Gerichtskasse zahlt. Die Begründung für die Anwendung einer Bewährungsfrist liegt darin, daß der Angeklagte nicht aus verbrecherischen Motiven gehandelt hat



Jugend-Beilage

Wissen und Bildung

Gespräch mit einem jungen Arbeiter.

Von Hans Natonek.

Ein junger Arbeiter kam zu mir, einer von jenen, die sich berufen fühlen und empor wollen. Daß er auch dichtet, weit besser dichtet als mancher begabte Gymnasiast, der unter literarischen Vorbildern aufgewachsen ist, mag nebensächlich sein. Weit wichtiger ist dies, daß er mit großen, fiebernden Augen ins Leben blickt und sich angesichts des geistigen Reichtums der Welt so grenzenlos arm und hilflos vorkommt. Er zittert nach Wissensnahrung, und doch sind seine Hände zu ungeschickt, sie zu greifen. Mit zwanzig Jahren ist er erwacht, hat seine Augen aufgeschlagen und fühlt nun, wie dunkel es um ihn ist. Er fühlt, daß die anderen, die unter günstigeren Bedingungen aufgewachsen sind, einen Riesenvorsprung haben, und muß daran verzweifeln, ihn je einzuholen.

So, von Verzweiflung erfüllt, kam dieser junge Mensch zu mir. Es sei eine schreiende Ungerechtigkeit, so meinte er in jugendlichem Ungestüm, daß vielfach jene, die vielleicht gar nicht den besten Gebrauch davon zu machen vermögen, sich mit Wissen und Bildungsfülle sättigen, weil sie von klein auf alle Möglichkeiten, alle Mittel und vor allem ungemessene Zeit hatten, an ihrer Bildung zu arbeiten. Es sei ähnlich wie mit dem Gelde: wer den besten, den geistigen Gebrauch davon zu machen verstünde, der hat es nicht, und wer es hat, macht nicht diesen geistigen Gebrauch davon. Ja, er wolle auch Geld, unendlich viel Geld, aber nur, um alle großen Gedanken, die je gedacht, alle erhabenen Werke, die je geschaffen worden sind, in sich aufnehmen zu können. Was würde er mit dem fünften Teil des Wissensreichtums selbst eines unbegabten Hochschulstudenten, dessen Interessen übers Korps und Kneipe nicht hinausreichen, beginnen!

Hier reckte sich sein Selbstbewußtsein riesengroß. Er überschätzte die Tiefe seiner Armut, aber auch die inneren Möglichkeiten der „Bildung“. Bildung — das war für ihn das Zauberwort, bei dem alle Tore des Lebens aufsprangen. Dabei übersah er in der Blindheit seines ersten Sehens, daß er in seinem heißen Drang das erste Tor bereits eingerannt hatte.

Denn wichtiger als Bildung ist der Hunger nach ihr. Einen Prunkkasten aus Glas mit Kostbarkeiten und Raritäten zu füllen, damit der Besitzer seine Freude daran habe, ist ohne Verdienst und Wert. Schade um den Reichtum an falschem Ort. Wie häufig aber ist Bildung nichts anderes als ein solcher Prunkkasten. Zehn Bücher in einer Arbeiterstube können einen höheren Bildungswert haben als die kostbare Bibliothek, die mühelos errungen und erlesen ist und daher nur Prunkkasten bleibt. Ein Arbeiter, der von seinen 150 Mark Einkommen monatlich 5 Mark für gutes Theater oder wertvolle Bücher erübrigt, ist doppelt so viel wert, als der Mann der sogenannten gebildeten Stände, der bei 1500 Mark Monatsverdienst 25 Mark für den gleichen Zweck aufwendet. Denn auch die Anstrengung, die es kostet, zu den Bildungsquellen zu gelangen, zählt mit. Bildung kann nicht anders einen Sinn erhalten, als wenn sie kämpfend erworben wird. Was mühelos in den Schoß fällt, ist Wissensplunder, angenehmer Luxus, im besten Fall Material und Voraussetzung für eine gehobene Lebensstellung. Deshalb wiegen die zehn Bücher, durch die sich ein Tastender, ein Armer durchgekämpft hat, eine Bibliothek auf, in der ein Uebersättigter in der Fülle seiner Mußezeit blättert.

Ich bemühte mich, ähnliches dem jungen Arbeiter begreiflich zu machen. Denn ich sah, wie ihn die ungeheure Bildungsquantität, an die er nicht heranzukommen wußte, zugleich mutlos und verbittert machte. Das ist ja das Typische bei allen denen, deren Bildungshunger so groß ist, wie ihre Wissensarmut, daß sie Wissen und Bildung gleichsetzen und daß ihnen die Quantität der Bücher und Kunstwerke, die sie nicht kennen, ungeheuer imponiert.

Was sollte ich dem jungen Menschen raten? Vor allem schien es mir notwendig, sein Selbstvertrauen zu stärken und seinen riesenhaften Respekt vor dem Wissensmaterial einzudämmen; ihm klarzumachen, daß es nicht auf den Besitz an „Bildung“ sondern auf den Weg zur Bildung ankomme. Der Reichtum an Wissen, der nicht in das Fleisch und Blut einer Persönlichkeit eingeht, macht starr; aber Bildung — schon das Wort sagt es — ist kein Zustand, sondern ein ewiges Werden, ein Vorgang, der das Wesentliche im Menschen gestaltet und umbildet. Wissen ohne Persönlichkeit — was wäre das? Aber Persönlichkeit, auch wenn sie infolge unglücklicher Umstände nicht an den offiziellen Tränken der Bildung gestanden hat, daraus könnte etwas zu machen sein! Und mit einer solchen Persönlichkeit hatte ich es zu tun. Unberührtheit von aller zivilisatorischen Bildungsphrase und -lüge ist ein zartes Rohmaterial, das man mit Büchern leicht totschmeißen kann. Also um Gottes Willen sich nur nicht dummlesen in dem rührenden Eifer, mit einem Anhieb nun alles nachholen zu wollen! Ich machte dem jungen Menschen begreiflich, daß sein Zustand der Unbelesenheit wertvolle Bildungsmöglichkeiten in sich birgt. Denn jeder Gedanke, den er denkt, ist sein urtümlichster Besitz, die Art seines Sprechens und Betrachtens ist erstmalig und unverbildet von aller fremden Sprech- und Betrachtungsweise. Die großen, ewigen Bildungsquellen: Empfinden, Denken, Muttersprache sind jedem normalen Menschen gegeben, und wohl dem Reichen, der sie sich rein bewahrt hat und sich ihrer freudig bewußt wird. Sich bewußt werden, wie reich gebildet man ist, indem man sich dieses Besitzes freut und ihn gebraucht, das überhaupt ist Grundlage und Ursprung aller Bildung.

Viel zu sehr hat der Bildungstrieb diesen Ursprung verschüttet. Wir denken mit fremdem Geist und schauen mit fremden Augen und nennen es Bildung. Aber nur, was den Weg zu uns selbst frei macht, verdient diesen Namen. Die Häufung von Wissen kann uns dazu verhelfen, ist aber so wenig wesentlich wie der Besitz von Geld für die Freiheit des Menschen. Sehen wir uns doch die Vielwisserei näher an; nur dem souveränen Geist frommt sie, nur er baut aus Wissensschätzen neue Welten. Der Durchschnitt wird zum Sklaven des angehäuften Wissens, sein Gehirn zum Zettelkasten.

Mich leitete, als ich all dies dem jungen Arbeiter klarzumachen suchte, die Absicht, ihm Mut und Selbstvertrauen einzuflößen, war mir aber unversehens dabei selbst klar geworden, daß er gar keinen Grund zur Mutlosigkeit habe. Er fühlt Dichtertum in sich rumoren, — nun wohl, dann kann er gar nicht unbelesen genug sein. Um so reiner wird sich sein Eigenstes offenbaren. Soll man einen solchen jungen Menschen, fast ein Naturkind, in Literatur eintauchen bis über die Ohren? Was wäre das Ergebnis? Im besten Fall ein Literat. Solchen Triumphes mag sich der Bildungseifer freuen: ich sehe keinen Gewinn darin, wenn man die Ueberührtheit, die auf ihre Art schöpferisch sein kann, mit dem bekannten Rüstzeug der Bildung ausstaffiert.

Natürlich hat das hier Gesagte vor allem nur für den Bildungsgang des Schöpferischen Geltung, der eine Ausnahme ist und sich in jedem Falle selbst seine Regel schafft. Er hat die Gabe, mit einem Minimum auszukommen, und je weniger er gelesen hat, um so mehr muß er sich mit eigenem Denken behelfen. Der schöpferische Kopf ohne zureichende Wissensgrundlage wird sich auf seine eigene Art durch die Denkergebnisse vergangener Perioden durcharbeiten; er wird originell sein, weil er ja von keinen Autoritäten und Denksystemen abhängt, aber auch unoriginell, weil er Resultate festhalten wird, von denen er nicht weiß, daß sie längst schon vorhanden sind. Er wird so das Glück genießen, daß die Welt durch sein Denken und Schaffen immer lichter wird, und es wird ihm bittere Enttäuschung nicht erspart bleiben, wenn er erfährt, daß dieses Licht schon längst vor seinem Denken in der Welt war. Das ist nun einmal das Schicksal der Selbstdenker.

Ist mein Freund, der junge Arbeiter, ein schöpferischer Mensch, wie es nach manchen Anzeichen zu hoffen ist, dann bedarf es kaum eines Bildungsplans, und wenn ihm genügend Zeit gelassen ist, sich ruhig zu entwickeln, ist alles getan. Denn der Begabte bildet sich, indem er sich entwickelt, und mag ihn auch jetzt das Bildungsfieber noch so wild schütteln, mag er sich noch so tief in Bücher vergraben — ein guter Instinkt wird ihn schon rechtzeitig vor der Verbildung bewahren.

Frische Fahrt

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
mutger Augen lichter Schein;
und das Wirren bunt und bunter
wird ein magisch wilder Fluß,
in die schöne Welt hinunter
lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
auf dem Strome will ich fahren,
von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
hoch Aurora flammend weht,
fahre zu! ich mag nicht fragen,
wo die Fahrt zu Ende geht!

Eichendorff.

Ein Tag im Reichsferienheim der SAJ.

Richten wir unseren Blick nach Westen in das schöne Thüringerland, so sehen wir auf einer kleinen Bergeshöhe inmitten riesiger Laubbäume die Dächer eines Schlosses hindurchleuchten. Die rote Fahne auf dem Dache kündet an, daß das Schloß weder einem Ex-Fürsten noch einem Grafen, sie verrät uns, daß es dem Proletariat gehört. Es ist das Friedrich-Ebert-Heim, das Reichsferienheim der Sozialistischen Arbeiter-Jugend.

Schreiten wir durch den alten romantischen Torbogen, so befinden wir uns im Vorgarten, dessen hinterer Teil durch den anmutigen Bau des Schlosses abgeschlossen ist. Wir melden uns beim Verwalter, dem Genossen Karl Heinz, und dann sehen wir uns das Innere des Heimes an. Zu beiden Seiten der Eingangshalle liegen die schön ausgeschmückten Speise- und Aufenthaltsräume. Im ersten Stock ist das Lesezimmer. Die einfache, geschmackvolle Ausstattung und die vielen Zeitungen und guten Bücher fordern zur regen Benützung dieses Zimmers auf. Jeder ist selbst um Ruhe besorgt und hier sitzt es sich gut.

Zu beiden Seiten des Lesezimmers und im obersten Stockwerk liegen die Schlafsäle. Schön weiß überzogene Betten geben den Ermüdeten Ruhe und Erquickung. Noch zu erwähnen wäre das im obersten Stockwerk gelegene Unterrichtszimmer, innerhalb dessen vier Wänden schon mancher Schweiß im Ringen um Probleme geflossen ist.

Links und rechts des Heimes sind noch kleine Gebäude, in denen die Küche, der Waschraum und die Jugendherberge untergebracht sind.

Doch was wird nun den ganzen Tag über hier getrieben? Jugend ist voller Lust. Jugend ist hungrig und müde. Für alles ist gut gesorgt. Ich will von einem Tag aus den Pfingstferien 1927 reden, an dem 130 Mädel und Burschen aus dem Chemnitzer Bezirk dort weilten.

Mutter Sonne liebäugelt durch die Fenster und weckt uns Langschläfer aus dem Schlafe. Eins, zwei, drei sind wir sprungbereit, und hinunter gehts in den Speisesaal. Nein, er in den Waschraum! Wir waren schon zum Essen bereit, und noch immer lagen zwei Jugendfreunde im Bett. Die Faulpelze! Wir nahmen ihnen rasch die Zudecken weg. Als das nichts half, warfen wir wieder sämtliche zur Verfügung stehenden Zudecken über sie. Nützte alles nichts. Wir wichsten beiden mit Schuhcreme die Füße schwarz. Das half! Schimpfend sprangen sie aus dem Bett, um sich ja vor den anderen Jugendfreunden nicht zu blamieren.

Bald darauf läutete die Kuhglocke über der Haustür zum Frühstück, das aus Butterbrot, Käse und Marmelade bestand. Zwei besonders große Vielfraße erhielten je eine Doppelschnitte, die längs eines Vierpfundbrotes geschnitten waren und nicht weniger als zirka einen halben Meter maßen. Das erweckte allgemeine Heiterkeit, zumal sie vorn und hinten mit roten Schleifen geschmückt waren.

Die Zeit vom Frühstück zum Mittagessen und zum Nachmittagsbrot wurde teils auf dem in der Nähe gelegenen Sportplatz bei Uebungen mit dem Medizinball, Faustball, Handball, teils im Park mit Volkstänzen heiter ausgefüllt. — Die schönsten Erinnerungen werden wohl immer die Abende hinterlassen haben. Nicht, weil da die meisten Mädels und Burschen im Park spazieren gingen, o nein! An jenem Abend veranstalteten wir einen Demonstrationszug im Schloßgarten. Dabei hatten wir aber gar nicht an die Polizeigewalt von Tännich gedacht, die der Küchenchef, der Küchenboy und Karl Heinz darstellt. Denn plötzlich stürzte Heinz mit einem Untier von Hund auf die Demonstranten. Ein fröhlicher Schrecken ergriff sämtliche Teilnehmer und alles floh davon. Doch es nahte Rettung. Ein freundlicher Seelsorger rief uns Schafe in seine Hut. Doch scheinen „Versammlungen unter freiem Himmel“ spät abends in Tännich verboten zu sein, denn plötzlich ging unsere Polizei mit einer Art Minimax gegen die räudige Gemeinde vor. Alles rennet, rettet, flüchtet. An der Spitze und allen vorneweg der Beschützer. Als treuer Seelenhirt setzte er aber an anderer Stelle seine Predigt fort. Jedoch auch hier empfängt ihn und seine Gemeinde überraschend das gleiche Schicksal. Mit den Worten: „Alles Gute kommt von oben“ spritzte Karl Heinz von oben auf die widerspenstige Gemeinde. Will denn die Gesellschaft heut gar nicht ins Bett! Einige Unentwegte stürzten sich aber diesmal über ihn her. Es entspann sich ein Kampf um die Herrschaft über den Minimax, ein Kampf, der der Weltgeschichte angehört, und die „Tännicher Polizei“ mußte das Feld räumen. Dieser so heiter begangene Abend fand einen würdigen Abschluß durch ein großes Brillantfeuerwerk, ausgeführt von den weltberühmten Feuerwerkern Küchenchef und Küchenboy Erich, unter dem Motto: „Tännich steht in Flammen!“ Wir aber haben uns alle sehr wohl dabei gefühlt.

Inzwischen waren die Zeiger der Uhr auf 22 gerückt. Es war Zeit, sich in die Falle zu legen.

Freundinnen und Freunde, die ihr noch nicht im Reichsferienheim ward: Seht euch das einmal in der Nähe an. Ihr werdet viel Freude daran haben!

Hänel.

Frühlingsgedanken

Ich sitze am Fenster und blicke traumverloren über die Straße und den Platz an der Kirche. Die Menschen eilen an meinem Fenster vorüber, ihren Wohnungen zu. Es ist ein linder Februarnachmittag. In den Kronen der Parkbäume hantieren die Gärtner mit ihren langen Baumsägen. Sollte der Winter schon an das Ende seiner Regierungszeit gekommen sein? Fast will es so scheinen.

In den Boden- und Rumpelkammern harren noch immer die Rodelschlitten mit rostigen Kufen auf einen kräftigen Schneefall. Heißa, sollte es dann lustig über den hartgefrorenen Schnee gehen. Fröhliches Kinderlachen würde dann über den jetzt so grauen und stillen Platz klingen, und die allezeit kampflustige Jugend würde sich an Schneeballschlachten ergötzen. Die roten Nasen und Wangen würden der blassen Großstadtjugend recht gut stehen, und das Umhertollen in der frischen und kalten Winterluft vor Krankheiten schützen.

Nun sitzen sie, die Buben und Mädel, in den Stuben. Der Tag wird zur Ewigkeit. Die Märchenbücher und Jugendschriften sind längst zwei- und dreimal durchgelesen und das tägliche Schulpensum ödet langsam an. Die Wangen sind blaß; die graue Großstadt hat sie schon früh gezeichnet.

Ein Geräusch auf der Straße läßt mich aufwachen aus düsteren Gedankengängen. Kinder sind es, Arbeiterkinder, die mit Fahnen und lustigem Gesang durch die Straßen ziehen. Freudig glänzen die Augen und schauen so trotzig und kampfesmutig in den grauen Tag. Sie singen das Lied von der neuen Zeit, die mit ihnen ziehen soll, einer besseren Zeit, der Freiheit, entgegen. „Mit uns zieht die neue Zeit — — —“

Der Gesang verliert sich im grauen Nebel des nahenden Abends.

Wieder ist es still über der Straße und dem weiten Platz, und meine Gedanken wandern der Zeit voraus, in den Frühling, in den goldenen lachenden Sonnenschein. Auf stiller sonniger Wiese liegt noch der Morgentau auf den Blumen und Gräsern und blinkt in der Sonne wie gleißendes Gold. Die Vögel singen ihre Morgenlieder und freuen sich des neuen Tages.

Da kommt auf der Landstraße ein Zug Kinder geschritten. Fahnen flattern über ihren Häuptern. Und hell klingen wieder die Stimmen: „Mit uns zieht die neue Zeit.“ Bald tummeln sich die Kinder auf der Wiese in fröhlichem Spiel und Tanz. Jubel tönt laut in den lustigen sonnigen Frühlingstag. Schnell, viel zu schnell vergeht der Tag der Freude und Freiheit. Die graue Großstadt wartet schon wieder auf ihre Kinder mit grauem Elend und Sorge. Der morgige Tag wartet mit den dumpfen Schulstuben.

Ein heftiges Geklingel schreckt mich auf. Draußen ist es dunkel geworden und die Gaslaternen lassen ihr fahles Licht über die Straße geistern. Vermummt eilen die Menschen fröstelnd an meinem Fenster vorüber. Es ist ja noch nicht Frühling; mir träumte es ja nur.

Da klingelt es wieder, als risse jemand meine Türklingel ab. Ich öffne und lasse meine kleinen Freundinnen und Freunde eintreten. Heute soll ja der Gruppenabend in meiner Stube abgehalten werden, weil das Heim renoviert wird. Und wie eine Gedankenübertragung schien es mir, als meine kleinen Freunde mich bitten, ihnen etwas vom Frühling zu erzählen. Und ich erzähle ihnen, was ich an meinem Fenster geträumt und wie wir im kommenden Frühjahr auch bestimmt auf Fahrt gehen und uns draußen austaumeln wollen. Von der alles erfreuenden und belebenden Sonne sprechen wir, von Spiel und Tanz, von den Schönheiten des Frühlings. Auch der bunten Blumen und schlanken Gräser gedenken wir, und der Vögel bunter Chor zog an uns vorüber.

Viel zu schnell entschwinden uns die wenigen Stunden, die wir fröhlich beisammen waren. Vergessen waren Kummer und Sorgen des Alltags für wenige und doch so freudige Stunden. Die sonst so gleichgültigen Großstadtaugen der Kinder erglänzten in stiller Vorfreude kommender Fahrten, und hell erklangen die Stimmen: „Mit uns zieht die neue Zeit!“

Henry Backhofer.

Mein erster Sonntag in der Arbeiterjugend

Damals, es war gerade Ostern vorbei, spazierte ich an einem Sonntagabend als neugebackener junger Mann in das Heim der Arbeiterjugend. Die frisch gebügelten Hosen und der steife Hut, dazu ein Stehkragen von respektabler Höhe machten mich mächtig stolz. In dieser Form stolzierte ich in das Jugendheim und wurde dort von den Burschen und Mädeln auch gleich begrüßt. Alle tummelten sie sich im Reigen herum. Auch meinen Schulkameraden Heinz sah ich unter den Tanzenden.

Kaum daß er mich sah, schickte er auch schon ein Mädel zu mir, daß es mich zum Tanzen auffordere. Da half nun einmal nichts, ob ich auch im Stillen auf meinen Freund den fürchterlichsten Zorn hinschmetterte, ob ich auch mädchenscheu war, und tanzte wie ein Bär: es half nichts. Man packte mich ganz einfach bei den Händen, und ich mußte mein Heil mit dem Volkstanz versuchen. Die ersten fünf, sechs Touren konnte ich zwar den Takt noch nicht rausknobeln, und ich sprang in der Luft herum wie einer, dem sie auf die Hühneraugen getreten haben. Darauf spielten wir „Stahlhelm“. Das gefiel mir sehr. Wenn man nur

nicht meinen steifen Hut dazu gebraucht hätte. Den setzte ich später zur Strafe auch nie wieder auf. Als nächsten Akt machten wir Steuermann und Kapitän. Ich war der Steuermann. Droben auf dem Kommandodeck stand der Kapitän im Wetter und ich stak in dem durch einen Mantel markierten Steuerhäuschen. Also rief der Kapitän durch den Sprachrohrärmel: „Steuermann, die Sonne scheint." — „Laß sie scheinen!" — „Steuermann, es donnert!" — „Laß es donnern!" — „Steuermann, es regnet!" — „Laß es regnen!" Und dann hat es geregnet, daß mein Haar in Strähnen herunterhing wie das des Meergottes Neptun. Solchen Spaß trieben wir noch allerhand, bis daß man den Schlüssel von außen herumdrehte und meine Kameraden mir eine gute Nacht wünschten.

Dem ersten Sonntag in der Arbeiterjugend folgten dann viele gleich schöne Sonnentage. So recht jugendübermütig wanderten wir in die Umgebung unserer Stadt hinaus, hüpften wie die Frösche im Wasser herum, machten uns mit Moorerde schwarz und heckten alle Augenblicke einen neuen Streich aus. So nebenher bekamen wir gründlichen Hunger. Hordentöpfe und Lagerfeuer vereinigten uns zur Bande. Abendteurerromantik umspann uns, haftete in unseren Gemütern die ganze Woche, trotz Arbeit und Werkstatt, bis zum nächsten Sonntag.

Otto Uhlig.

Interessantes aus aller Welt

Heftige Schneestürme in Chikago

Neuyork. Nach Meldungen aus Chicago wurde Omaha von schweren Schneestürmen heimgesucht. Chicago war stundenlang vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Sämtliche Transportwege sind unpassierbar geworden. Mehr als 1000 Telephonmasten wurden umgelegt und sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden unterbrochen. Auch in der Umgebung sind schwere Beschädigungen angerichtet worden. Nur durch Funksprüche ist die Verständigung mit Omaha möglich.

Die städtische Verwaltung von Chicago hat berichtet, daß das Eintreten eines ernsten Mangels an Milch droht. Die Wetterberichte lassen für die nächsten Tage ein Steigen der Temperatur nicht erwarten, so daß die mißliche Lage Omahas vorläufig keine Besserung erfahren wird. Glücklicherweise ist lediglich Sachschaden angerichtet worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

*

Während in Omaha der Schneesturm wütete, erfreute sich der Osten der Vereinigten Staaten eines idealen Wetters. In Neuyork herrschte eine Höchsttemperatur von über 20 Grad Celsius.

300 Menschen vergiftet

Neuyork. In Fouke (Arkansas) erkrankten 300 Personen an schweren Arsenikvergiftungen. Es stellte sich heraus, daß die 70 Jahre alte Besitzerin eines großen Holzgeschäfts und deren Bruder Arsenik in einen Brunnen geworfen hatten, um die zukünftigen Erben ihres Vermögens zu vergiften. Bei ihrer Festnahme gaben sie als Grund der verbrecherischen Tat an, sie hätten befürchtet, daß die Erben es auf ihr Leben abgesehen hätten, und hätten ihnen zuvorkommen wollen.

Wo Frauen keine Juwelen tragen

Die reichen Damen von Chicago müssen sich jetzt eine schwere Entsagung auferlegen: sie tragen keine Juwelen mehr. Die kostbarsten Diamantbroschen und Perlenketten liegen fest verschlossen in den Tresors. Chicago ist heute eine juwelenlose Stadt, und das nur deshalb, weil sie die Stadt der meisten Verbrechen in Nordamerika ist. Die Fälle, in denen Damen beim Aussteigen in Gegenwart ihrer Chauffeure die Schmucksachen vom Leibe gerissen wurden, haben sich so vermehrt, daß die Damen nicht mehr mit ihren Kostbarkeiten auszufahren wagen. Hunderte von Frauen sind auf diese Weise bei der Rückkehr vom Theater oder von Festen ausgeraubt worden.

7000 und ein Kuß

Im polnischen Dorf Tecsoe war Hochzeit des Sohnes des Wunderrabbi von Sandoz mit der Tochter des Rabbi von Vizuiz in der Tschechoslowakei. Gäste waren nicht nur aus Polen und aus der Tschechoslowakei gekommen, sondern sogar aus Rumänien und aus Ungarn. Es waren genau 7001 Kopf. Die Sitte will, daß die junge Frau die Münder und Mäuler der Gäste abküßt. Das Opfer machte gute Miene zum bösen Spiel und küßte, küßte, küßte geschlagene vier Stunden.

Feuerkampf mit Schmugglern

Bochum. Aus Amsterdam wird gemeldet: Eine aufregende Schmugglerjagd spielte sich an der deutsch-niederländischen Grenze bei Twistede in der Nähe von Kevelaer ab.

Deutsche Zollbeamte entdeckten ein Schmugglerauto in schnellem Tempo. Als die Beamten den Wagen anhalten wollten, fuhr das Auto in schneller Fahrt davon. Inmitten eines Kugelregens entschwand der starkmotorige Lastwagen im Dunkel. Die Beamten nahmen die Verfolgung sofort mit Fahrrädern auf. In Kevelaer stießen sie wieder auf das Schmugglerauto. Abermals entkamen die Schmuggler trotz eines zweiten Kugelregens. Bei Capellen konnte das Auto der Schmuggler endlich zum Halten gebracht werden. 18 Kugeln hatten den Motor zerstört. Im Wagen wurden 50 Zentner Kaffee und Kakao sowie Autoreifen gefunden. Die beiden Großschmuggler, den Zollbeamten bekannte Typen, wurden in das Amtsgericht in Geldern eingeliefert.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Donnerstag. 16,20: Berichte. 16,40: Vortrag über Briefwechsel. 17,20: Geschichtsstunde. 17,45: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. 18,55: Berichte. 19,35: Vorträge. 20,30: Kammermusikabend. 22,00: Zeitzeichen und Berichte. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag, den 12. April. 16.00: Jugendstunde. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Volkskunde. — 19.25—19.50: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre — 19.50: Sportsleute vor dem Mikrophon. — 20.30: Wenn der neue Wein blüht. — 22.00 Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen. — 22.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

Krakau — Welle 422.

Donnerstag. 12,05: Uebertragung aus Warschau. 16,40: Stunde der Frau. 17,20: Vortrag. 17,45: Uebertragung aus Warschau. 19,30: Englischer Unterricht. 20,30: Konzert. Anschl. Programm von Warschau. 22,30: Konzertübertragung.

Posen — Welle 280,4.

Donnerstag. 12,05: Vortrag, übertragen aus Warschau. 12.30: Konzert für die Jugend (Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie). 17,20: Vortrag. 17,45: Literaturstunde. 19,10: Englischer Unterricht. 19,35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20,30: Uebertragung aus Krakau. 22,00: Zeitzeichen, verschiedene Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag. 12,05: Vortrag: Die Natur und der Mensch im Monat April. 15,00: Wetter- und landwirtschaftliche Berichte. 15,30: Geschichtlicher Vortrag. 16,00: Literarischer Vortrag. 16,40: Stunde der Frau. 17,20: „Zwischen Büchern". 17,45: Literaturstunde. 19,35: Landwirtschaftlicher Vortrag. Anschließend verschiedene Nachrichten. 22,30: Uebertragung von Tanzmusik.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Freitag, den 13. April, abends 7½ Uhr, findet auf Zimmer 11 eine Vorstandssitzung statt. Nochmalige Stellungnahme zu dem Vertragsentwurf des Ortsausschusses.

Zalenze. Sonntag, den 15. April, Vortrag des Genossen Buchwald über „Die Lohnverhandlungen im Bergbau und in der Hüttenindustrie". Gleichzeitig Versammlung des Bergarbeiterverbandes, Ortsgr. Zalenze, bei H. Golczyk.

Königshütte. Mittwoch, den 11. April, findet ein Vortrag des Genossen Dr. Bloch über „Das Geschlechtsleben des proletarischen Kindes" statt. Die Genossinnen sind besonders dazu eingeladen.

Versammlungskalender

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des Bezirks Oberschlesien

Parteigenossen und Genossinnen!

Der Bezirksvorstand beruft für Sonntag, den 15. April, vormittag 9 Uhr, nach Kattowitz, Zentralhotel, eine

Bezirkskonferenz

mit nachfolgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung der Konferenz, Verlesung des Protokolls und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäfts- und Kassenbericht.**
3. **Die politische Lage und die Lehren des Wahlkampfs. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.**
4. **Diskussion.**
5. **Neuwahl des Bezirksvorstandes.**
6. **Anträge und Verschiedenes.**

Alle näheren Informationen gehen den Vertrauensleuten und Ortsvereinen durch besondere Rundschreiben zu, denen auch das Organisationsstatut beigefügt ist.

Der Bezirksvorstand.

Arbeiterwohlfahrt.

Am Donnerstag, den 12. April, nachmittags 5 Uhr, findet in Königshütte, Volkshaus, eine Bezirksvorstandssitzung der „Arbeiterwohlfahrt" statt, zu der alle Mitglieder des Bezirksvorstandes zu erscheinen haben. Die Ortsgruppen Kostuchna und Nikolai können ebenfalls eine Delegierte entsenden. J. A.: Alice Kowoll.

Sozialistische Jugend Polens. — Achtung, Bezirksvorstand!

Am Donnerstag, den 12. April, Zusammenkunft des neuen Bezirksvorstandes. Neben der Uebergabe der Geschäftsleitung ist die Tagesordnung sehr wichtig. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Tagung findet in Krol. Huta, abends 7 Uhr, statt.

Kattowitz. Die Vorstandsmitglieder des Ortsvereins der D. S. A. P. von Groß-Kattowitz, so wie die Vorstände der Kulturvereine werden für Freitag, den 13. April, abends 7½ Uhr, ins Parteibüro gebeten. Thema: Die diesjährige Maifeier.

Kattowitz. Holzarbeiter. Mittwoch, den 11. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentralhotel Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Betriebsrätekursus.) Am Mittwoch, den 11. April, abends 7½ Uhr, findet bei Mathea (früher Glogowski) Nomiarki 10 ein Betriebsrätekursus statt.

Königshütte. Volkschor „Vorwärts". Am Sonntag, den 15. April, nachm. 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses unsere erste in diesem Chor einberufene Versammlung statt. Da die Tagesordnung eine wichtige und reichhaltige ist, wird um ein vollzähliges Erscheinen aller Sangesschwestern und Sangesbrüdern gebeten.

Der Vorstand.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse" Sp. z ogr odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp z ogr. odp., Katowice. Kościuszki 29.





